

Einmal wöchentl. Bezugspreis: für Juli 2 M.-M. auschl. Postgeb. Berechnung der Anzeigen nach Zeit- u. Wortzählung. Die eingepreiste Zeitzeile 30 Z., f. Familien- u. Vereinsanz., Größe 20 Z. Die Zeit- u. Wortzählung 20 Z., bei Ueberladung d. d. Wort außerdem Wortzuschlag. Preis f. d. Einzelnummer 10 Renten-Mark. Geschäftslicher Teil: Josef Höpmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Tageszeitung für christliche Politik und Kultur

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anz.-Aufträgen u. Leistung v. Schadenersatz. Für unrichtig u. d. Fernspr. übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingehende u. mit Rücksicht nicht verfehrene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptverleger: Dr. Josef Albert, Dresden.

Geschäftsstelle der Sächsischen Volkszeitung und Druck und Verlag: Saxonische Buchdruckerei G.m.b.H., Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46, Fernruf 32722, Vol.-Anzeiger-Zentrale 14707

• Unterhaltung und Wissen • Die Welt der Frau • Das neue Leben • Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-N. 16, Holbeinstr. 46, Fernruf 32722, Vol.-Anzeiger-Zentrale 14707

Elternrecht und Gewissensfreiheit

Der heutige Reichstag wird sich wieder zu beschäftigen haben mit dem Schicksal der auf religiöser Grundlage aufgebauten konfessionellen Schule in Deutschland. Bisher ist die Lösung dieser Frage im Parlament verhindert worden durch die starke Stellungnahme der linksgerichteten Parteien des Reichstages. Diese erstreben die sogenannte „freie“ religionslose Schule, und zwar nicht nur ihre Anhänger, ihr Ziel ist, sie auch uns Katholiken, sie dem gesamten deutschen Volke aufzuzwingen. Jedoch eine sehr merkwürdige Auffassung von Demokratie und Freiheit. Es wird eifrigeren Anstrengungen, großer Festigkeit und Zähigkeit bedürfen, wenn ein dem katholischen Volksteil einigermaßen befriedigendes Ergebnis in dem bevorstehenden Kampfe um die Schule erreicht werden soll.

Leider sind sich viele Katholiken noch gar nicht klar darüber, was auf dem Spiele steht. Es geht um Naturrecht und Elternrecht, um Gewissensfreiheit gegen Gewissenszwang, gegen die verkehrten liberalen und sozialistischen Auffassungen des Staatsrechts. Welchen Standpunkt wir Katholiken einzunehmen haben, sagt uns klar und unzweifelhaft in einer seiner Schriften der hochw. Herr Weihbischof Dr. von Sölling, Vadderborn:

„Die Familie war vor dem Staate da! Die ältesten und unabsehbaren Erziehungsberechtigten sind neben der Kirche die Eltern! Elternrecht bricht Schulrecht! Gewissensrecht bricht Staatsrecht! Der Staat darf nur subsidiär in die Erziehung eingreifen! Der Staat hat keine Erziehungsrechte! Sein Interesse an der Erziehung verleiht ihm noch kein Recht auf die Erziehung! Der Staat hat nicht das Recht, die Erziehung von Privatschulen zu verbieten! Der Staat hat kein Recht auf das Schulmonopol, einerlei, ob man unter Schulmonopol die gänzliche Ausschließung jeder Privattätigkeit vom Schulgebiete versteht, so daß nur der Staat selbst durch seine Organe Schulen errichten oder leiten darf, oder ob er zwar Privatschulen zuläßt, aber nur mit staatlicher Genehmigung und unter staatlicher Aufsicht! Soll der Volksgeldner, dieser eiserne Arm des Staates, das Recht haben, dem Vater, der Mutter, ihr Kind zu entreißen, um es in eine geistliche Richtung hineinzubringen, die möglicherweise den heiligsten Ueberzeugungen der Eltern zuwider ist? Wann und wo haben die katholischen Familienväter ihre Erziehungsrechte dem Kultusminister und der Parlamentarität übertragen?“

Witten in einen heißen Kampf um die freie konfessionelle Schule führt uns eine Broschüre: „Im Kampfe um Elternrecht und Gewissensfreiheit“ des geistlichen Rektors Heinrich Hühner, die im Verlag der Wirtschaftsstelle für Selbstbildung und Schaffungsmachung, Essen-Muhr, erscheint. Der Not und ihrem Gewissen gehorchend, weil sich Väter und Lehrmeister öfters bitter darüber beklagt hatten, daß ihre Söhne und Lehrlinge in der Effener Zwangsgewerbeschule Dinge zu hören bekommen, die eine direkte religiöse und sittliche Gefahr bedeuteten, hat die Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung in Essen eine katholische Fortbildungsschule gegründet und aus eigenen Mitteln unterhalten. Diese Schule ist von Anfang an der Gegenstand rücksichtslosster Verfolgung und Drangsalierung durch die städtischen und staatlichen Schulbehörden gewesen. Es regnete Geldstrafen über Eltern und Lehrmeister und über die Schulleitung. Durch Einspruch gegen die drakonischen Maßnahmen ermußigten der letzteren nicht weniger als 68 Strafprozesse. Aktenmäßig werden alle diese Dinge in der Broschüre geschildert. Derselben Stadt- und Staatsbehörden, die mit verwehrten Armen zusehen, wenn die Anhänger Steiners sich eine eigene Schule einrichten, wenn die Sozialisten „freie“ Schulen begründen, trotzdem es hierfür an einer staatsrechtlichen Handhabe fehlt, scheuen vor keiner Gewaltmaßnahme zurück, wenn es sich um den Kampf gegen eine katholische Schule handelt. An dem in der Broschüre zusammengetragenen Tatsachenmaterial kann jeder erkennen, wessen wir Katholiken uns zu verteidigen haben, wenn nicht alle bis auf den letzten Mann zusammenstehen im Kampfe um die Natur- und Elternrechte, im Kampfe gegen das staatliche Schulmonopol.

So kann man es verstehen, wenn eine Versammlung von Katholiken aller Berufsstände in einer Entschliebung die Uebergriffe des Staates und insbesondere das Staatsschulmonopol entschieden ablehnt; wenn sie ihre Entrüstung ausspricht über die schwere Bedrückung, welche städtische und staatliche Schulorgane gegenüber der katholischen Fortbildungsschule ausüben. Derselbe Entschliebung fordert die katholischen Abgeordneten des Preussischen Landtages und des Reichstages auf, mit unablässiger Sorge und unter Ablehnung jedes Kompromisses auf eine den katholischen Grundsätzen entsprechende Gesetzgebung hinzuwirken. Sie fordert die katholischen Mitglieder der Stadtverwaltung und des Stadtverordnetenkollegiums auf, ihre ganze Kraft der schweren Bedrückung der katholischen Fortbildungsschule durch die Stadt Essen und den Regierungspräsidenten entgegenzusetzen. Sie wendet sich an die katholische Presse, an die katholische Schulorganisation und an die katholischen Mitbürger um Unterstützung bei der Erhaltung der katholischen Fortbildungsschule.

Die Broschüre sagt uns auch, was die Kirche und die Päpste über Erziehung und Schule uns lehren. In ihren Rahmen paßt vorzüglich hinein ein nach dem Effener Kirchenblatt wiedergegebener Vortrag des tapferen Schweizer Robert Mäder. Bemerkenswert ist, daß angegebene katholische Zeitschriften des

Macdonalds Optimismus

Die moralische Verpflichtung

London, 4. Juli. Macdonald erklärte in einer Rede in seinem Wahlkreis: Wenn jetzt Neuwahlen stattfinden, so wird die Arbeiterregierung sagen können, daß in Europa eine auskömmlichere, friedlichere und hoffnungsvollere Lage geschaffen worden ist, als sie je seit 1914 bestanden hat. In zwei Wochen finde die interalliierte Konferenz in London statt. Er glaube, daß die Konferenz erfolgreich sein könne. Er wolle sich nicht in Prophezeiungen ergehen, doch sei er sicher, daß infolge der Einsetzung der Arbeiterregierung in Großbritannien die Massen des europäischen Volkes dem Frieden und zur Demokratie gewendet wurden, daß sie mehr als je geneigt seien, jetzt zu einer Vereinbarung zu gelangen. Diese Konferenz aller Alliierten müßte zusammenkommen in dem Bewußtsein, daß ein neues Welt ausgeschrieben werden muß, wenn Europa gerettet werden soll, und daß es zwecklos sei, über Kniffe zu hadern und zu streiten. Er freute sich, sagen zu können, daß Amerika an dieser Konferenz teilnehmen werde, zwar nicht voll vertreten, aber doch beobachtend, helfend und mitwirkend. Amerika werde sich zwar nicht unmittelbar beteiligen, es werde dies niemals tun. Er, Macdonald, wolle das auch nicht. Es gebe jedoch keine große Nation auf der Erde, die sich von den anderen Nationen isolieren könne. Es bestehe die moralische Verpflichtung, ein Interesse zu nehmen.

Paris, 4. Juli. Ueber den Inhalt der Einladungen zur Londoner Konferenz will der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ folgendes mitteilen können:

Damit dieses Abkommen nicht die Gestalt einer Neuerung am Friedensvertrage annehme, muß ein Protokoll unterzeichnet werden, das folgende vier Punkte enthält: 1. Die Signatarmächte stimmen dem Berichte der Sachverständigen zu. 2. Zu einem Zeitpunkt, der von der Konferenz noch näher bestimmt werden muß, müssen die Deutschen alle entscheidenden Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Sachverständigenplanes getroffen haben. 3. Sodann wird ein weiterer Zeitpunkt, der zwei bis drei Wochen nach dem ersten liegt, festgelegt, bis zu dem die Alliierten alle Sanktionen, die augenblicklich wirtschaftlich und finanziell gegen Deutschland zur Anwendung gebracht werden, aufzugeben haben müssen. 4. Die alliierten Mächte verpflichten sich, keine Sanktionen anzuwenden, es sei denn, daß Deutschland die eingegangenen Verpflichtungen in erster Weise verletzt.

Jede Verletzung Deutschlands in Zukunft muß durch einen neuen Organismus geprüft werden, der unabhängig und außerhalb von der Reparationskommission steht, da die neuen Verpflichtungen, die Deutschland übernehmen wird, nicht im Rahmen des Versailler Vertrages liegen. Alle Punkte, die das unterzeichnete Protokoll nicht interpretieren kann, müssen vom internationalen Schiedsgericht im Haag geschlichtet werden.

Diese Darstellung wurde gestern abend vom „Temps“ in seinem Leitartikel dahin richtiggestellt, daß die schiedsgerichtliche Entscheidung des Haager Gerichtshofes von dem Sachverständigenbericht selbst für den Fall von Meinungsverschiedenheiten auf dem Gebiete der zukünftigen deutschen Eisenbahnorganisation vorgesehen sei und daß andererseits der Sachverständigenbericht für ein Verlangen der als Garantie dienenden deutschen Budgetkapitel internationale Verhandlungen der interessierten Länder vorsehe. Diese Situation verändere nicht, daß die Reparationskommission vorhanden, und daß sie, was die Feststellung einer Verletzung anlangt, die von dem Friedensvertrage vorgesehene Privilegie behalte.

Paris, 4. Juli. (Drahtbericht.) Die Frage der Einladung der Mächte hat nach dem Berichte der „Morningpost“ eine Lösung gefunden, die zweifellos eine Entlastung für das Kabinett Herriot darstellt. Es handelt sich nämlich um zwei Dokumente. 1. Um eine lediglich formale Einladung, die nach Brüssel, Rom und Tokio ergangen ist (die französische Regierung brauchte als Mitunterzeichnerin des Kommuniqués von Chequers nicht eingeladen zu werden). 2. Um eine diplomatische Instruktion für die englischen Vertreter in diesen Städten. Eine Mitverantwortlichkeit der französischen Regierung für dieses zweite Dokument ist nicht vorhanden.

Obwohl die Oppositionsblätter über diese Sachlage genau unterrichtet sind, hören sie nicht auf unter dem Vorwande, Herriot sei mit den Ausführungen Macdonalds in diesem zweiten Dokumente völlig einverstanden, ihren Feldzug gegen die Regierung weiterzuführen. Der Höhepunkt dieses Feldzuges soll eine großangelegte Rede Poincarés bilden, die er in der Aussprache über auswärtige Politik am 8. Juli in der Kammer halten wird. Man fragt Herriot, inwiefern er sich in Chequers mit den Instruktionen, die in dem zweiten Dokumente enthalten sind, einverstanden erklärt hat, und ob er Gegeninstruktionen an die französischen diplomatischen Vertreter im Auslande vorbereitet.

In- und Auslands bereits zum Kampfe um die Effener katholische Fortbildungsschule Stellung genommen haben.

Der Broschüre ist weiteste Verbreitung zu wünschen in katholischen Kreisen, in allen Kreisen, welche die Religion als Fundament für die Erziehung der Jugend betrachten wissen wollen. Sie wird wie ein Wackerwort wirken und den leider allzu zahlreichen Katholiken eine Mahnung sein, die in Gleichgültigkeit und Bequemlichkeit zusehen, wie der religionslose Radikalismus unter Mißbrauch der Staatsgewalt Anstalten trifft, ihnen die eigenen Kinder zu entreißen und zu

Die Ministerpräsidenten berichten

Brüssel, 4. Juli. (Drahtbericht.) Thonnis hat dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten in der Kammer den Bericht über die Pariser Besprechungen vorgelegt, die in London, Paris, Mailand und Brüssel, in der Angelegenheit des Sachverständigenplanes stattgefunden haben. Im Verlauf der über diesen Bericht stattgefundenen Diskussion wurde vor allen Dingen die Sicherheitsfrage behandelt und die Bedingungen geprüft, unter denen die Maßregelung beendet werden könne. Das Programm der bevorstehenden Londoner Konferenz, die Annulierung der interalliierten Schulden, die Aufrechterhaltung des Wirtschaftens in Deutschland, waren Gegenstand der Diskussion. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten Duménil, betonte in seiner Rede die Uebereinstimmung, die zwischen dem französischen und belgischen Premierminister bestände. Er sprach über die Sicherheitsfrage und von den Rüstungen und gab der Meinung Ausdruck, daß man, sobald Deutschland den Sachverständigenplan zur Ausführung gebracht habe, den Artikel 213 des Versailler Vertrages bezüglich der Kontrolle der Rüstungen in Anwendung bringen müsse.

Paris, 4. Juli. (Drahtbericht.) Auf Anregung des früheren Ministers Clote, ist der Vorsitzende der Finanzkommission Kuriel beauftragt worden, sich mit dem Vorsitzenden der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Reant, Mission des Einvernehmens zu sehen, um Herriot zu erfordern, der den Kommissionen einen Bericht über die in der französisch-belgischen Rücksprache angeschnittenen Fragen, abzugeben. Herriot hat bereits mitgeteilt, daß er das Gutachten annehme und sich heute um 3 Uhr den beiden Kommissionen zur Verfügung stelle. Er wird vom Finanzminister und vom Kriegsminister begleitet sein.

Die Botschafterkonferenz zur Militärkontrolle

Paris, 4. Juli. (Drahtbericht.) Auf der gestrigen Botschafterkonferenz, die sich mit der Antwort auf die deutsche Note bezüglich der Militärkontrolle befaßte, legte nach dem Berichte des „Matin“ Marschall Foch einen Bericht der interalliierten Militärkontrolle vor, der die umgehende Auswertung der für die Kontrolle der deutschen Rüstungen notwendigen Maßnahmen behandelt und der eine zeitliche Verzögerung, wie sie von der deutschen Regierung für den 30. September verlangt wurde, ablehnt. Marschall Foch hat erklärt, daß er, dem „Matin“ zufolge, den deutschen Thesen über die Rechte und Verpflichtungen gleichgültig gegenüber stehe und darauf hingewiesen, die Hauptsache sei, daß Inspektionen vorgenommen würden und zwar in wirksamer Weise.

Nachdem die militärischen Sachverständigen die Sitzung der Botschafterkonferenz verlassen hatten, arbeiteten sie ein Antwortprogramm aus, das der Regierung unterbreitet werden soll. Der Wortlaut dieses Programmes ist dem „Matin“ zufolge, höflich, aber bestimmt. Es drückt die Hoffnung aus, daß Deutschland an der Endkontrolle mitarbeiten wird und das, daß die Militärkontrolle in kurzer Zeit beendet sein wird.

Die Durchführung des Gulachtens

Das Unternehmen Deutsche Reichsbahn. Berlin, 4. Juli. Ueber die Verhandlungen des Organisationskomitees für die Deutsche Reichsbahn verläutet folgendes:

Das Organisationskomitee für die Deutsche Reichsbahn hat die zweite Sitzung der Entwürfe für das Reichsbahngesetz und die Gesellschaftsordnung beendet.

Die ausländischen Mitglieder Sir W. Newarth und Herr O. Leveque reisten nach London und Paris zurück; sie nahmen vom dem Fortgang der Arbeiten, die in vollem Einvernehmen im Verlauf von mehr als 20 Sitzungen geführt worden sind, den besten Eindruck mit. — Nur der gute Wille und das richtige Mitwirken aller Mitglieder konnten in Kürze einen so wichtigen und umfangreichen Plan zustande bringen, wie die Organisation der neuen Gesellschaft, die die größte der Welt sein wird.

Das Komitee wird am 10. Juli in London nochmals zu einer letzten Sitzung der Entwürfe zusammenzutreten und nach einige Fragen rechtlicher und finanzieller Art erledigen, für die heute die notwendigen Unterlagen noch nicht vorliegen. — Es ist anzunehmen, daß die Londoner Besprechung von merkwürdigen Tagen dauern wird, so daß das Komitee gegen den 15. oder 20. Juli der Reparationskommission seinen Bericht und seine Vorschläge unterbreiten kann.

Der Kommissar für die Einnahmen-Heberwachung

London, 4. Juli. Es verlautet, daß sich die Großmächte über die Ernennung eines amerikanischen Beraters für die Kommission der Einnahmenüberwachung geeinigt haben. Diese Kommission wird die Aufgabe haben zu

entreißen. Demgegenüber kann nur gelten, was die katholische Schulorganisation den katholischen Eltern zuruft:

„Weg mit der weltlichen Schule! (Für uns Katholiken.) Fort auch mit der Simultanschule! Wir wollen Schulen und Lehrer, die mit uns, nicht solche, die gegen uns arbeiten! Ein und derselbe Geist, der Geist unfreies katholischen Elternhauses soll die Kinder und alle Lehrer, und zwar in allen Unterrichtsstunden erfüllen! Das ganze Unterrichts- und Erziehungswerk soll aus einem Gulle sein!“

entscheiden, wann und wie die Reparationszahlungen erfolgen müssen.

Es ist ferner wahrscheinlich, daß ein Amerikaner Mitglied der Bankkontrollkommission sein wird, die nach den Vorschlägen des Dawesgutachtens eingerichtet werden soll.

Japans vorsichtige Politik

Tokio, 4. Juli. Der japanische Außenminister Shidehara gab im Parlament einen Überblick über das Verhältnis Japans zu den übrigen Nationen der Welt.

Auflösung der jugoslawischen Kammer

Belgrad, 4. Juli. König Alexander hat den Ministerpräsidenten Pašić mit der Auflösung der Kammer beauftragt.

Vor einem Riesenstreik in England

London, 4. Juli. Infolge des wüsten Streiks in Liverpool hatten die englischen Bauunternehmer für den 5. Juli die Aussperrung der gesamten englischen Bauarbeiter angekündigt.

Eine Konferenz im Weißen Hause

Washington, 4. Juli. (Drahtbericht.) Präsident Coolidge und Hughes haben gestern Abend im Weißen Haus eine Unterredung mit General Dawes und dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin gehabt.

Die Konferenz der Ministerpräsidenten in Berlin

Berlin, 4. Juli. Die Reichsregierung beriet in eingehenden Erörterungen mit den Staats- und Ministerpräsidenten der Länder die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Durchführung des Sachverständigengutachtens.

Nachwahlen in Oberschlesien

Berlin, 4. Juli. Die Besprechungen zwischen dem Reichsminister des Innern und den Parteien über den Termin der Nachwahl im Wahlkreis 9 Döbeln haben zu dem Ergebnis geführt, daß die Wahl mit Rücksicht auf die Ernte erst auf den 14. September 1924 anberaumt wird.

Scheidemann wird abgebaut

Kassel, 4. Juli. (Drahtbericht.) In der am Donnerstag abgehaltenen Stadtvorordnetensitzung beschloß die bürgerliche Mehrheit gegen den Widerspruch der Kommunisten und Sozialdemokraten gemäß der preussischen Personalabbauregung, den Oberbürgermeister Scheidemann abzubauen.

Die Knappheitswahlen im Ruhrgebiet

Das Endergebnis.

Bodum, 4. Juli. (Drahtbericht.) Das Stimmenergebnis der Knappheitswahlen ist folgendes: Arbeiterverband 92 627, Christlicher Gewerksverein 90 467, Union Bodumer Richtung 20 737, Union Christlicher Richtung 21 331, Christlich-Demokratische Gewerkschaften 27 091, Polen 3497, Nichtwähler 512 Stimmen.

Das Ergebnis der Angestelltenwahlen ist folgendes: 1. Bezirk: Herne-Reddinghausen 1. B. V. Reichsbund der Bergarbeiter 497, R. G. D. A. 875, Reform-D. B. V. und andere laienmännliche Angestellte 516, S. D. A. R. Bund 48 Stimmen.

Arbeitsbeschränkung der Zechen Serbede

Bodum, 4. Juli. (Drahtbericht.) Die Zechen Serbede und das Steinkohlenbergwerk Herbede haben wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten 800 Arbeiter gekündigt.

Die trostlose Wirtschaftslage

Berlin, 4. Juli. Der jetzt vorliegende Bericht der preussischen Handelskammer über die Lage von Handel und Gewerbe im Juni läßt deutlich erkennen, daß die Wirtschaftslage bereits alle Schichten von Handel und Gewerbe erfaßt hat.

Wie die „Deutschen Tage“ ausfallen

Ohne jeden Kommentar möchten wir eine Schrift wiedergeben, in der folgendes ein „Stahlhelm“-Angehöriger seinen Kameraden über seine Eindrücke auf dem „Deutschen Tag“ in Halle mittelt:

Kameraden! Als wir am 11. Mai zum Deutschen Tag nach Halle fuhren, glaubten wir, der Tag werde vom Frontgeist wie

echter Kameradschaft beherrscht sein. Was aber mußten wir erleben? Ein großer Teil ehemaliger Offiziere erschien nicht im selbstgekauften Ehrenfeld, sondern in den glitzernden und prunkenden Uniformen des Friedensheeres, deren Unähnlichkeit wir Frontsoldaten kennen.

Sächsischer Landtag

Dresden, 4. Juli.

Auch die Arbeitstätigkeit der Abgeordneten erfreut sich bei der Nähe der Sommerferien einer wachsenden Intensität. Das beweisen die große Reihe von Kapiteln des Staatshaushalts, die auf der gestrigen Tagesordnung standen.

Der letzte Tag

bis zu welchem spätestens jeder Bezueher den Bezugspreis für Juli eingezahlt haben muß, um an der Ziehung

der MPV im Juli

beteiligt zu sein und um auf das gezogene Los den Gewinn erhalten zu können, ist

der 8. Juli

Wer später einzahlt, ist von der Ziehung ausgeschlossen. Losnummer befand sich auf Seite 8 der Dienstagszeitung vom 1. Juli 1924

Stille, wenn nämlich ein Kommunist zwar nichts von der Sache versteht, dafür aber um so gesinnungstüchtiger redet. Bei den Staatshausdatskapitel über die Wohlfahrtspflege verlangen sie natürlich eine Unterbrechung für die internationale Arbeiterschaft, zumal dem neuen Väterchen in Moskau die Unterstützungsgelder für Meinungslos in Deutschland etwas knapp werden und somit auch die Propaganda nicht die Früchte zeigt, deren sich die Sozialdemokratie bisher erfreuen konnten.

Aus dem ganzen Luft dessen, was noch geredet wurde, ist noch die Beratung über einen kommunistischen Antrag wegen des wilden Streiks auf dem staatlichen Steinkohlenwerk Bauderode zu erwähnen. Infolge der kommunistischen Forderungen waren eine Reihe von Arbeitern auf diesem staatlichen Kohlenwerk in Kaufmann getreten, hatten sich schwere Terrorakte sowohl gegen die Direktion des Werks, als auch gegen die Arbeitseiligen zuleiden lassen müssen.

In nächster Woche wird der Landtag noch zwei Sitzungen abhalten, um dann in die Ferien zu gehen. Wir wir aus guter Quelle erfahren, wird während der Ferienzeit anstatt mühsigen Geschwätzes wieder einmal die Verunsicherung in Sachsen das Szepter führen.

Frankreich und Elsaß-Lothringen

George Bonau beschäftigt sich im Figaro in einem klaren und mit Überzeugung geschriebenen Artikel mit der kirchlichen Politik Herriots. Der radikale Premierminister, dem man vorzieht, daß fast alle Staaten Europas Vertretungen beim Vatikan unterhalten, gab zur Antwort, daß er sich nach dem Genius Frankreichs richte.

„Versuchen wir uns einmal in den Kopf — so schreibt er — daß es Herriot einfallen möchte, ganz im Gegensatz zu den von uns früher gemachten feierlichen Versicherungen, sich mit der Reorganisation der elsässischen Verfassung abzugeben.“

„So wie die Sachen liegen, ist das beständige abgerundete Gesicht des Antiklerikalismus, noch das einzige, was der französische Radikalismus zu vergeben hat.“

Berliner Börse

Table with market data including sections for 'Berliner Börse', 'Kassafaktien', 'Maschinen Aktien', and 'Industrie Aktien'. It lists various stocks and their prices.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Luftdruckverteilung: Tiefer Druck unter 760 Millimeter nördliches Europa, Zentrum unter 740 Millimeter südlich von Island, Zentrum 745 Millimeter nördliche Nordsee, hoher Druck über 760 Millimeter Süd- und Südsüdosteuropa.

Der gestrichelte Motorfahrer, Dr. Wunderlich macht eine Motorradpartie von Berlin nach Potsdam mit seiner Frau als Sozius hinterauf. Bei der ersten Kurve auf freiem Feld wird Frau Wunderlich im weiten Bogen in den Straßengraben geschleudert, ohne daß ihr Mann etwas merkt.

Alphons Lins, Weimar

Weingroßhandlung.

Verordneter Maßweinlieferant

Der Name meiner Firma bürgt Ihnen für nur erstklassige gutgepflegte

Weine.

Bei Bedarf fordern Sie bitte meine neueste Preisliste.

Tagesneuigkeiten

Schweres Unwetter am Rhein

Marienberg (Weiterwald), 4. Juli. Ueber einem grohen Teile des Kreises Remscheid am Rhein und des angrenzenden Wessauer Landes ging ein furchtbares Unwetter nieder. Innerhalb einer Viertelstunde vernichtete ein Hagelschlag die gesamte Ernte nicht nur die Getreidernte, sondern auch die Kartoffelfelder und das noch stehende Grünfutter. Ein Sturm legte das Obk von den Bäumen, und in den Wäldern wurde bisher noch nicht zu überschender Schaden anrichtet. Es wurde eine umfassende Aufräumaktion eingeleitet.

Stetige Erdbeben registriert

Hamburg, 4. Juli. Gestern morgen wurde von den Apparaten der Hauptstation für Erdbebenforschung ein außerordentlich heftiges Erdbeben aus 6100 Kilometer Entfernung registriert. Die Aufzeichnung begann um 5 Uhr 49 Minuten 24 Sekunden und löst auf einen Derr im Inneren Afrikas schließ. Ein anderes starkes Erdbeben wurde am 30. Juni nachmittags aus 8100 Kilometer Entfernung mit Beginn um 4 Uhr 56 Minuten 53 Sekunden aufgezeichnet. Auf ein Erdbeben im Antipodengebiet des Pazifischen Ozeans ist endlich noch eine sehr bemerkenswerte Registrierung zurückzuführen, die am 26. Juni morgens 2 Uhr 5 Minuten 30 Sekunden einsetzte.

Gedenkfeier für die Opfer des Krieges

Berlin, 4. Juli. Die Reichsregierung hat, wie wir erfahren, beschlossen, am 3. August eine Gedenkfeier für die vom deutschen Volk im Weltkrieg gebrachten Opfer zu veranstalten. Einzelheiten darüber werden noch bekanntgegeben werden. Daneben soll auch in diesem Jahre der Verfassungstag, am 11. August in der üblichen Weise gefeiert werden.

Eine deutsche Verkehrs Ausstellung

Vom Mai bis Oktober 1925 soll im Ausstellungsraum an der Theresienhöhe in München eine große deutsche Verkehrs Ausstellung veranstaltet werden. Die Vorbereitungen hierfür, die bereits weit vorgeschritten sind, haben schon seit längerer Zeit begonnen. Ziel und Zweck der Ausstellung wurde in einer Konferenz im Münchner Rathaus bekanntgegeben. Staatssekretär v. Frank, als Vertreter des Reichsverkehrsministeriums, Abteilung Bayern, gab eingehend Aufschluß über die geplante Ausstellung, die keine Messe sein, sondern ein Bild des modernen deutschen Verkehrs in allen seinen Zweigen geben solle. Die Ausstellung solle den Beweis liefern, daß Deutschland nicht auf seinen Vorreibern andrue, sondern auch in den Zeiten der Not vorwärts schreite. Man könne sich die Welt wohl ohne Kanonen, Tanks und Giftgas denken, nicht aber ohne den modernen Verkehr. Die Ausstellung wird in fünf Gruppen eingeteilt werden: Land-, Wasser-, Luft-, Postverkehr und Allgemeiner Teil.

Wieder zwei neue Autounfälle

Das mit fünf Personen besetzte Automobil des Oubsefers Nabel aus Straubing rannte auf der Landstraße mit großer Gewalt gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und wurde 11 Meter weiter geschleudert und zertrümmert. Zwei Insassen waren infolge Schädelverwundungen sofort tot, die übrigen erlitten schwere Verletzungen.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in Gera auf der Staatsstraße zwischen den Stadtteilen Ruhnitz und Doppeln. Dort fuhr das Auto des Herrn Sölle in den Straßengraben und prallte gegen eine Telegraphenstange, wobei sämtliche Insassen des Wagens, drei Herren und eine Dame, herausgeschleudert wurden. Der ca. 30 Jahre alte Kaufmann Rich Dürre ist seinen schweren Verletzungen kurz darauf erlegen, während die anderen Insassen, sämtlich schwer verletzt, dem städtischen Krankenhaus zugeführt wurden. Der Kraftwagen wurde beschädigt.

† Dillingen, 4. Juli. (Kommunistische Treibererei.) Infolge kommunistischer Treibererei befinden sich auf der Dillingen Mühle 7000 Arbeiter und der größte Teil der Angestellten im Ausstand. Der von den Kommunisten ausgesetzte Terror ist so stark, daß die Arbeitswilligen sich nicht widersetzen können. Infolge Stilllegung des Elektrizitätswerkes erlitt zunächst auch die Strom- und Wasserversorgung von Dillingen eine Unterbrechung. Nach Einstellung der technischen Hilfe konnte jedoch die Strom- und Wasserversorgung wieder aufgenommen werden. Die Direktion teilt durch Anschlag mit, daß diejenigen Arbeiter, die die Arbeit nicht freiwillig wieder aufnehmen, freigeschickt werden. Ueber eine Neuregelung der Tariflöhne will die Direktion verhandeln.

† Schießerei auf offener Straße. Der Kaufmann Kaiser aus der Büdingstraße in Meibitz ist von der Berliner Kriminalpolizei wegen verübten Mordes verhaftet worden. In der Turm-Edel GutsMuthstraße verursachten in der vergangenen Woche mehrere junge Leute einen außerordentlichen Lärm und kamen der Aufforderung eines Beamten der Schutzpolizei, sich ruhig zu verhalten, nicht nach. Der Beamte nahm eine Verhaftung vor und wurde auf dem Wege zur Wache von mehreren Leuten verfolgt. Vor dem Grundstück Waldstraße 44 gab Kaiser auf den Beamten mehrere Schüsse aus einem Trommelrevolver ab und verschwand in der Dunkelheit. Gestern wurde er von der Polizei festgenommen und nach kurzem Verhör dem Untersuchungsrichter wegen verübten Mordes vorgeführt.

† Schwere Verwundung eines Nationalsozialisten. In Hindenburg wurde das Mitglied der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung Rudolf von Senke von Kommunisten durch zwei Revolvergeschosse in den Bauch so schwer verletzt, daß er in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er nach zweimaliger Operation hoffnungslos darniederliegt. Die näheren Einzelheiten über die Tat stehen noch aus.

† Am Streit erstickt. Eine Bluttat ereignete sich in Oberbad im Riesengebirge. Der Metzger Kleewalter und der Wälder Großmann, gerieten in einen Streit, der bald in Tötungsstreit ansartete. Dabei brachte Großmann dem Kleewalter Stiche mit einem Messer im Bauch und Rücken bei. Schwerverletzt wurde Kleewalter ins Friedberger Krankenhaus eingeliefert, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

† Ein verhängnisvoller Handeinsturz. Aus Stuttgart wird gemeldet: In Gredenhof bei Redersbach stürzte die Tede und Aufsehermann eines baufälligen Hauses ein, als die Bewohner bei Tische saßen. Ein drei Monate altes Kind wurde von den Trümmern erschlagen, ein anderes 1½ jähriges Kind erlitt schwere Verletzungen und schwebt in Lebensgefahr. Die Mutter konnte sich retten. Schon im Januar war von der Behörde der Hausbesitzer zur gründlichen Instandsetzung des baufälligen Hauses aufgefordert worden, hatte aber nichts unternommen.

† 20 000 Mark städtische Gelder unterschlagen. Der bei dem städtischen Gas- und Wasserwerk in Rathenow angestellte Kassierer Vlemann unterschlug 20 000 Mark städtische Gelder. Die Unterschlagung war dadurch möglich, daß Vlemann bei Antritt seines Urlaubs bei der Kassenübergabe 20 000 Mark zu wenig verzeichnet und somit unterschlug. Bei einer später stattgefundenen Kassenrevision wurde die Unterschlagung festgestellt.

† Geheimnisvoller Waffensund in London. Die Londoner Polizei ist einer geheimnisvollen Waffenausfuhr auf die Spur gekommen. Es soll sich um den Verkauf handeln, 2000

† Diebstahl eines ungarischen Aristokraten. Die Budapest Polizei hat einen Baron Banffy wegen Diebstahls verhaftet. Es ist, wie aus Budapest berichtet wird, der aus Siebenbürgen geflüchtete Baron Ernst Banffy, ein Großvater der bekannten aristokratischen Familie. Er hat einer Familie, bei der er zu Besuch weilte, eine goldene Uhr gestohlen und auch sonstige Diebstähle begangen.

Die Augen auf!

In letzter Zeit mehren sich die Anzeichen für eine systematisch betriebene, und mit geradezu raffinierten Mitteln und Methoden injenierte Hege gegenüber den Katholiken, dem Zentrum, und dem Reichstangler Marx. Hat es doch auf dem sogenannten „Deutschen Tag“ in Siegen Mitte Juni der General Lubendorff fertiggebracht, folgendes zu sagen: In Köln sind es Herr Kornauer und der Jude Louis Hagen, denen der Reichstangler Marx nicht fernsteht, die die Schaffung der Westdeutschen Republik betreiben. Mögen die Pläne zurzeit vorübergehend scheinbar zurückgestellt sein, so bestehen sie doch noch in vollster Gefahr, denn das Streben der Zentrumspolitik, Preußen zu schwächen und Deutschland eine andere Gestalt zu geben, kommt nicht erst von heute, sondern schon aus der Zeit von 1866 und 1870/71. . . . Nicht eher wird das Rheinland vom Separatistengefindel und seinem Anhang, der sich zu dem engsten Familienkreise des Reichskanzlers Beziehung hat, befreit.

Wenn man weiß, wie solche Reden auf fanatisierte Menschen wirken, wenn man erlebt hat, wie solche Zerebralisten dann zur Morosaffe greifen, so muß man diese Reueperungen Lubendorffs als geradezu verbrochen bezeichnen. Ten Reichstangler Marx und seinen Familienkreis in Beziehungen zu bringen mit dem „Separatistengefindel“ ist wohl das härteste Stück, das sich der geschlagene General Lubendorff leisten zu können glaubt, in der wahnwichtigen Annahme, damit seine politische Stellung zu stärken. Hier muß einmal mit aller Deutlichkeit solches Treiben gebremst werden, denn der Politiker Lubendorff, der sich so verhält, und so das deutsche Volk zerebrt, verdient nur keine Schonung mehr. Man muß nun endlich doch einen Vergleich ziehen: Wenn Lubendorff heute in seinen politischen Tendenzen sich so maßlos vom Egoismus

treiben läßt und seine ganz Handlungsweise nach diesem persönlichen Instinkt einstellt, ist es dann möglich, daß er als Heerführer, also in militärischen Dingen, seine Handlungsweise nicht nach diesem persönlichen engstirnigen Egoismus eingestellt hat? Diese Frage müssen wir stellen. Und wenn man sie ausdenkt, . . . ? Doch hat der Charakter dieses Mannes eine so große Wandelbarkeit? Vielleicht aber wäre dies letztere noch über als das erstere.

Wir legen Wert darauf, daß das deutsche Volk von Eifersucht vor seinen Heerführern erfüllt ist. Aber wir legen eben so viel Wert darauf, daß jeder dieser Heerführer von ebenberieselben Eifersucht vor den Gefallen jedes deutschen Staatsbürgers, mit deren Blut und Kraft er erst imstande war, den Weltkrieg nach seiner Manier zu führen, erfüllt ist. Ob dieser Staatsbürger Protestant oder Katholik heißt, ist gleichgültig.

Wie im übrigen gerade das Zentrum als Objekt einer großzügigen Hege andersehen ist, ergibt sich aus Neuierungen des Fraktionsgenossen, Reichstagsabg. Kubie, die dieser bei dem jetzigen Landesparteitag der Teutoburger in Westfalen-Streitig getan hat. Kubie sagte: Neben der Demokratie steht das Zentrum, diese Karikatur auf jede Partei, ein Fremdbürger im deutschen Volk, die unbedeutendste Partei, die ruchlos konfessionellen Haas schützt, und die Konfession zu politischen Zwecken mißbraucht.

Das ist derselbe Haas, nur eine andere Nummer, wie er schon von Lubendorff in der ungläublichen Rede vor dem Räumlicher Volksgericht gesponnen wurde, als er das teutoburgische bayerische und rheinische Volk geradezu des Vaterlandsverrats bezüchtigte.

Katholiken und Zentrumskente: Die Augen auf!

† Brand eines Schnellzuges. Infolge schlechten Funktionierens der Bremse geriet der Vordenziger Schnellzug in Brand. Der Zug konnte erst außerhalb der Station zum Stehen gebracht werden. Glücklicherweise hatte der Personenzug aus Götze eine Verstopfung, da sonst der Zusammenstoß der beiden Züge unvermeidlich gewesen wäre.

† Ein französischer Flieger abgestürzt. Der französische Mieseroffizier Vatelier ist, wie gemeldet wird, auf einem Flug abgestürzt. Seine Maschine geriet in Brand. Er und sein Mechaniker trauten sich nicht zu überleben.

† Ein Kaufhaus an Bord eines Ozeandampfers. Das Kaufhaus an Bord eines modernen Ozeandampfers ist ein Kaufhaus im Kleinen, wie es vor der letzten Ausreise des Dampfers „Sommer“ eingerichtet wurde. In diesem Kaufhaus kann man alles, was zur Bekleidung gehört, vom Schuhwerk bis zum Gesellschaftsbedarf erhalten und zwar kann man sowohl Konfektionsware bekommen als auch Maßfaden bestellen. In diesem Falle nimmt ein Schneider Maß, die betreffenden Angaben werden nach Reuort oder nach dem englischen Ankaufhafen per Radio übermittelt und bei Ankunft des Schiffes in dem Bestimmungshafen wird das Bekleidungsstück dem Besteller im Hotel überreicht.

† Expedition nach dem Eismeer. Wie aus Hamburg berichtet wird, hat Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, in Norwegen den Motorbooter „Polargu“ aus Salsbuden geordert und beabsichtigt, mit weiteren drei Herren eine Expedition nach dem Eismeer zu unternehmen. Das Unternehmen geht von Tromsø aus. Als Wertschätzdatum wurde der 15. Juli festgelegt. Als Führer des Meeres ist Kapitän Jens Ogen aus Tromsø bestimmt. Die Expedition ist auf eine Dauer von sechs Wochen berechnet.

† Explosion in einer Kohlengrube. Aus Halle wird gemeldet: Auf der Grube Pauline bei Dorstewitz bei Halle ereignete sich eine Gasexplosion. Dabei fanden der Bauführer Bertel, ferner die Bergleute Oelmann, Berger und Beyer den Tod. Die näheren Ursachen des Unglücks sind noch nicht aufgeklärt.

† Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Frankfurt a. O. verurteilte den Schiffer Otto Birich aus Auerich zum Tode, da er angeblich aus Mache den vierzehnjährigen Pehrschiffen Wenzel ins Wasser geworfen hatte. Da der Anabeschwimmern konnte, ist Birich ihm nachgesprochen und hat dem Jungen den Kopf mit einem Holzpflaster bearbeitet. Er ist taubstumm und verurteilt. Birich leugnete die Tat.

† Die Arbeitsleistung des menschlichen Herzens. Eine englische Zeitschrift veröffentlicht eingehende Berechnungen über die Arbeitsleistung des menschlichen Herzens. Daraus ausgehend, daß diese Pumpe in jeder Minute 70mal arbeitet, mithin in der Stunde 4200, im Laufe eines Tages 100 800, im Jahr 36 792 000 Schläge tut. Beim Lebensalter eines Menschen von 70 Jahren macht das Herz 2½ Milliarden Schläge. Durch diese Tätigkeit des Herzens wird eine ungeheure Arbeit geleistet. Die Pumpe, die unser Herz darstellt, legt durchschnittlich bei jedem Schläge 100 Gramm Blut im Umlauf, also sieben Liter in der Minute, 420 Liter in der Stunde und zehn Tonnen an einem Tage. Der Kreislauf des Blutes währt nur 21 Sekunden. Während eines Tages legt daher das Blut den Weg 3000mal zurück. Das macht im Jahre mehr als 3000 Kilometer, in 70 Jahren, das normale Lebensalter des Menschen, etwa 278 000 Kilometer, das ist ungefähr der sechste Teil der Erdoberfläche.

† Auswanderung aus der Tschechoslowakei. Beim Ministerium des Innern liegen gegenwärtig mehr als 30 000 Ansuchen um Bewilligung zur Auswanderung nach Amerika vor. Insbesondere wandern die „befreiten“ Slowaken in großer Anzahl aus. Da die Auswanderungsquote der tschechoslowakischen Republik für Amerika im heutigen Jahre aber nur 3073 Personen zählt, können kaum 10 Prozent der Auswanderungslustigen die tschechische Heimat verlassen.

Bermischtes

Europa — Asien — Afrika

Der Journalisten- und Schriftstellerverein Urheberrecht E. Berlin veranstaltet als seine zehnte Gesellschaftsfahrt eine große See-Erholungsreise vom 17. September bis 17. Oktober von Hamburg um Westeuropa herum bis Konstantinopel und zurück nach Genua — eine Seefahrt allergrößten Stils, für die der bekannte, bereits seit 1889 bestehende Verein den prächtig neuausgestatteten 15 000-Tonnen-Dampfer „Peer Gont“ der Viktor Schuppe-Reederei zur alleinigen Verfügung geschart hat. Es werden drei Erdteile berührt: Europa, Asien und Afrika, und folgende Häfen (mit anschließenden Landausflügen) angelaufen: Hamburg — Vissabon — Ceuta — Malaga Palermo — Neapel — Athen — Konstantinopel — Smyrna — Taormina — Neapel und Genua. Die Herbstzeit wurde mit Bedacht gewählt, weil gerade sie die günstigste Reisezeit für den Orient ist. Auch Nichtjournalisten, Damen und Herren, können an dieser außerordentlich schönen Veranstaltung teilnehmen. Ausführliche Reiseprogramme sind von der Geschäftsstelle obigen Vereins, Berlin W. 30, Luisenparkstraße 22, kostenlos zu beziehen.

Der tapfere General. Ein deutscher General, der sich während des Weltkrieges verschiedentlich ausgezeichnet hat, besitzt eine hübsche kleine Tochter, die sehr furchtsamer Natur ist. Der Vater bemühte sich vergebens, dem Kind das richtige Furchtsgefühl auszutreiben, aber ohne Erfolg. Eines Tages unterließ er sich mit dem Töchterchen über Besenfenster. Er machte ihr klar, daß es Unsinn wäre, sich vor irgend etwas zu fürchten. Die Kleine hörte aufmerksam zu und fragte ihn dann, ob er denn nicht vor einer Kuh Angst hätte, was der General verneinte. „Vor einem Hunde auch nicht?“ fragte sie. „Nein“, sagte der General. „Auch nicht vor einer Wespe?“ „Nein“, sagte der General. „Ja, ängstigt Du Dich denn nicht, wenn es

donnert?“ „Nein, mein Kind“, antwortete der General und lächelte. Kopfschüttelnd betrachtete die Kleine nun ihren Vater und sagte: „Ja, Papa, hast Du denn vor nichts auf der Welt Angst als vor Mama?“

— Ein Mehrheitsbeschluss über das „schönste“ Bild. Die Gewerkschaft der bildenden Künste in Wien veranstaltet eine Ausstellung, deren bestes Bild mit einem „Volkspreis“ ausgezeichnet werden soll. Jeder Besucher erhält an der Kasse zusammen mit der Eintrittskarte einen Stimmzettel, in dem er die Katalognummer desjenigen Bildes eintragen kann, das er als Volkspreis für würdig erachtet. Das Bild, das die meisten Stimmen erhält, gewinnt den Preis, für den eine satistische Summe zur Verfügung steht.

— Der Nachlaß des Dichters Rilken. Der Hamburger Senat hat bei der Bürgererschaft beantragt, den literarischen Nachlaß des Dichters Rainer v. Rilken für 13 000 Goldmark zu erwerben und der Witwe des Dichters, Frau v. Rilken in Altrahnsb., eine lebenslängliche Rente von jährlich 3000 Goldmark zu bewilligen.

— Volkswirtschaftliche Anstalten. Moskau hat auch unter dem Kommandeur seine „Salons“, und der einflussreichste dieser gesellschaftlichen Salons ist der von Frau Dariaowna Kameneva, der Gattin des Genossen Kamenev. Sie ist eine der elegantesten Damen des heutigen Russland, die ihre Gäste in prunkhaften Toiletten zu empfangen pflegt. Zu diesen zählen als die treuesten Tischgängerinnen, Titimow, Marasch und Kostin, die stets in gewähltester Gesellschaftssozietete auf diesen erscheinen. Kamenevas Gattin ist die Schwester Trozki, die indessen, wie verlautet, für den Chef der Roten Armee nicht eben schmeichele Gefühle hegt. Man behauptet sogar, daß in ihrem Salon die Intrigen gesponnen wurden, denen zufolge Trozki vor einiger Zeit in die Verbannung geschickt wurde.

Die Zusammenlegung des Reichstages

Stärke der Fraktion — Der Vorstand

Das amtliche Verzeichnis der Abgeordneten des Reichstages ist nunmehr den Mitgliedern des Reichstages zur Verfügung gestellt worden. Daraus ergibt sich folgendes Stärkeverhältnis der Parteien: Deutschnationale 106, Vereinigte Sozialdemokraten 100, Zentrum 65, Kommunisten 62, Deutsche Volkspartei 44, Nationalsozialistische Freiheitspartei 32, Demokraten 28, Bayerische Volkspartei 16, Wirtschaftliche Vereinigung (Bavrischer Bauern- und Mittelstandsbund, Deutsch-Hannoversche Partei, Wirtschaftspartei) 15, Deutsch-Soziale Partei 4.

Der Vorstand des Reichstages setzt sich wie folgt zusammen: Präsidium: Wallraf, Präsident; Titimow (Magdeburg), Vizepräsident; Dr. Bell, Vizepräsident; Dr. Kießer, Vizepräsident, Schriftführer: Frau Agnes, Herr Neumann, Frau Vohm-Schuch, Herr Lawrenz, Herr Rude, Herr Dr. Philipp, Herr Reuch (München), Herr Schmidt (Weihen), Herr Schulte (Frankfurt), Herr Schwarz (Frankfurt), Frau Teusch, Herr Ziegler.

Angienische Bedeutung der Gewitter

Von Dr. Otto Gottfried

(Nachdruck verboten.)

Schwer lastet des Sommers Schwüle auf Körper und Geist. Je länger die Hitze andauert, um so gefälliger wird der Fruchthaltigkeit der Luft und dem Organismus fällt es immer schwerer, seinen Schweiß nach außen zu verdunsten. Es treten dann leicht Fälle von Hitzschlag ein, der nichts anderes ist, als das Ergebnis innerer Wärmehäufung. Dazu nimmt die elektrische Spannung in der Atmosphäre in beanspruchender Weise zu, bis ein erschöpfendes Gewitter allen diesen Schwächen ein schnelles Ende bereitet.

Durch die gewaltigen Regengüsse wird der heiße Staub der Luft, werden Krankheitserreger, Gärungsstoffe und trockener Schmutz der Straßen in die Kanäle weggeschwemmt oder sichern in tiefere Erdschichten, so daß sie jedenfalls unschädlich sind. Ein großer Teil der Wassermassen verdunstet, wodurch so viel Wärme verbraucht wird, daß die Entwärmung des Körpers nun leicht von statten geht. Das heiße Straßenpflaster, die sonnendurchglühenden Hauswände kühlen sich schnell ab, und bald bläst ein frischer Hauch erquickender Ventilation in unsere hochenden, dunstigen Innenluftschichten. So deut das Gewitter einen luftreinigenden Balsam, den man durch die geöffneten Fenster mit tiefen Atemzügen in sich aufnehmen muß.

Aufsteigenden Einfluss übt das Gewitter auch durch die Bildung des Ozons aus, jenes energiereichen Oxidationsmittels, das auf alle Miasmen, Gärungs- und Krankheitserreger vernichtend wirkt. Ueberhaupt bringt der Blitz ganz gewaltige chemische Veränderungen in der Zusammensetzung der Luft hervor, deren günstige Einwirkung auf Körper und Geist wir wohl fühlen, aber noch nicht genügend erklären können. Wir wissen z. B. nur, daß der Stickstoff mit dem Wasserstoff des Regens unter Mithilfe des Blitzes Ammoniak bildet und mit dem Sauerstoff salpetrige Säure. Diese Entladungen der Luftelektrizität sind für unseren Körper jedenfalls sehr bedeutungsvoll: sie bilden die mächtige Lebensreize, die eine kräftige Zustimmung in unserem Wohlbefinden verursachen, wie jeder nach einem Gewitter mit großem Behagen fühlt.

Auf einer Wirkung der Elektrizität auf die Nerven beruht wohl auch die Gewitterfurcht sensibler Personen. Die ein Gewitter oft schon lange vor dem Ausbruch als Beklemmung und Bangigkeit „in den Gliedern“ fühlen und beim ersten Donnerschlag „vor Schreck vergehen“. Erwachsene sollen aber wenigstens vor Kindern sich nichts davon merken lassen, sondern bei diesen der fürchten Gewitterfurcht durch Aufklärung vorbeugen, indem sie ihnen die höchst wohlthätigen gesundheitlichen Eigenschaften des Gewitters schildern. Die gewaltig erschütternden Erscheinungen von Blitz und Donner sind eben die notwendigen Naturwehen, welche eine neue, reine Lebenslust gebären.

Die größte Lungenheilstätte Mitteleuropas

Die größte Lungenheilstätte Mitteleuropas, auf der Berge-
alpe bei Hochzirl in Tirol, ist nun vollendet und zur feier-
lichen Eröffnung bereitgestellt. Ein ungeheurer Schwieriges Werk
ist damit vollendet worden, schwierig nicht allein von der technischen
Seite, sondern aus finanziellen Rosten. Im September 1917 wurde
der Bau der Tuberkuloseheilstätte von der österreichischen
Gesundheitsverwaltung begonnen, bestimmt zur Aufnahme lungenkranker
Soldaten, weil sich der Platz an der Bergkette oberhalb der
Station Hochzirl der Mittelsalpbahn hierzu in allem vorzüglich
eignete. Die Lungenheilstätte ist jetzt in erster Linie für Bundes-
angehörige berechnet. In den Bestimmungen sind aber auch Aus-
nahmen vorgesehen. Das Gesamtmaß der Anlage beträgt
100.000 Quadratmeter. Die Heilstätte selbst liegt in sonniger
Höhe von 1010 Metern, ein elektrisch betriebener Schräglift
führt Kranke von der in 622 Meter Höhe gelegenen Station
Hochzirl der Mittelsalpbahn zum Anfallgebäude, aber auch eine
gute Zufahrt führt von der Station bis zum Sanatorium
hinan, in dem 250 Kranke untergebracht werden können. Die Ein-
richtung ist allen zeitgemäßen Anforderungen entsprechend. Die
elektrische Kraft liefert das 600 Meter tiefer gelegene Werk der
Gemeinde Sematen an der Walsertalbahn. Die Leitung der An-
fall verläuft über Niedermaier, früher Anfallarzt in Willand.

Große Goldfunde in Australien

Die Untersuchungskommission, die im März von Leonora in
Australien ausgegangen ist, um die Bedeutung der Goldfunde
in der Gegend von Leonora, 250 Kilometer nordwestlich von Perth,
zu untersuchen, hat jetzt einen Bericht erstattet, der auf große Gold-
lager schließen läßt. Die gefundene Ader ist 2 Fuß breit, und in
etwa 2 Kilometer Entfernung davon giebt sich ein mit Gold durch-
setzter Gang von 3 Fuß Breite hin. Eine andere Ader ist stellen-
weise 7 Fuß breit, und das Gold liegt hier ganz deutlich zutage.
Die Bergwerke lohnen den Abbau, und überhaupt ist das ganze
Gebiet von Goldadern durchzogen, die eine große Schatz von Gold-
gruben anlocken dürften.

Hochwasser am Bodensee und Oberrhein

Die infolge des warmen Mai ungewöhnlich rasche und
starke Schneeschmelze in den Hochalpen hat dem großen Becken
des Bodensees gewaltige Wassermengen zugeführt, denen aus-
schließlich nur die kümmerliche Öffnung bei Konstanz und weiter
abwärts bei Stein zur Entlastung steht. Die Folge war ein
rasches Steigen des Wasserstandes, das ähnlich wie in den Früh-
sommermonaten des Jahres 1914, also gerade vor zehn Jahren,
die Uferbefestigung für die Uferorte akut werden ließ. Ist
auch die Lage nicht so schlimm wie damals, so sind die
Verhältnisse doch so geworden, daß manche Siedlung durch
das Hochwasser abgegraben ist. Dies gilt in erster Linie
für die Insel Reichenau, wo das Wasser den vom Fest-
land zur Insel führenden Tunnel mit der Fahrstraße überflutet
und vierzig Zentimeter unter Wasser gesetzt hat. Damit ist
die Insel auf den Schiffverkehr angewiesen, der in nicht eben
überwältigender Verkehrsleistung nach Konstanz, also über
einen erheblichen Umweg fährt. In Konstanz selbst ist das
Wasser bis auf die Höhe der Ufermauern gestiegen. Auch auf
den schweizerischen Ufern machen sich Schwierigkeiten
bemerkbar, die vor allem auf dem Untersee mit seinen beschrankten
Schiffahrten besonders ins Gewicht fallen. Für die Insel Reichenau
bedeutet diese Abtrennung einen außerordentlichen



Heberichsberg in der Vereinigten Staaten.

Der Staat Ohio ist von einer Katastrophe heimgesucht worden.
Ein Wirbelsturm hat die Städte Lorain und Elvira fast
völlig zerstört. Voran, eine Stadt von 3000 Einwohnern,
liegt nahezu in Trümmern. Auf dem Erie-See ist ein Dampfer
mit Ausflüglern untergegangen. Nach den amerikanischen Be-
richten wird mit 300 Toten und 3000 Verletzten gerechnet. Durch
die Unterbrechung aller telegraphischen und telephonischen Nach-
richten ist eine Bestätigung oder Nachprüfung dieser Unglücks-
nachrichten aus dem Staate Ohio bisher nicht möglich.

Fragen am Posthalter

Am Posthalter stellt man alle möglichen Fragen, die meist
recht dringend sind, keine erscheint überflüssig. Der eine fragt,
wie teuer ein Telegramm an seinen Onkel in Amerika ist, der
andere wann die Flugpost abgeht, ein dritter erwartet mit
Schmerzen eine Geldanweisung und hinter den vielen Fragern
steht ein junges Fräulein, das zuvorkommend alle übrigen vor-
läßt, denn es möchte, daß es keiner hätte, fragen, oder nicht viel-
leicht ein Brief ganz für sie allein am Schalter liegt.
So will jeder etwas wissen und erfahren. Nun gibt es
tausende von Menschen, nicht die schlechtesten, die gern wissen
müßten, ein einmal am Posthalter nach ihnen gefragt wird.
Es sind die vielen Rollenden in Deutschland und unter
ihnen als die Rollenden, die tausenden von Ausgewie-
senen aus den besetzten Gebieten, für die ein jeder von uns
einmal eine Frage am Posthalter tun sollte, nämlich die
Frage nach einer Wohlfahrtsbriefmarke. An jedem
Posthalter sind die Wohlfahrtsbriefmarken zu haben, man
kann mit ihnen jede Postkarte ebenso frankieren wie mit den ge-
wöhnlichen Briefmarken. Die Wohlfahrtsbriefmarken sind
außerdem kleine Kunstwerke, denn sie sind nach den Gemä-
lden hergestellt, die durch den Schwund zum Preise der Warm-
herzigkeit der heiligen Elisabeth für die Elisabethgalerie auf der
Wartburg geschaffen hat.
Diese Barmherzigkeit der edlen Landgräfin soll durch die
Wohlfahrtsbriefmarken in uns weiterwirken für unsere Wüh-
fellen und Bedauern. Frage darum ein jeder am Posthalter
nach den Wohlfahrtsbriefmarken der Deutschen Rothhilfe, er
wird damit den Ausgewiesenen und Bedauern der besetzten Ge-
biete einen Liebesdienst erweisen, der wertvoller und
besser ist als der Ausdruck des Mitleides durch Worte.

Humor

Die „strikte“ Steuererklärung
Schiebermillionäre Käthe hat seine Steuererklärung auf-
gestellt. „Gott!“, sagt er am Schluß, sich selbst bemitleidend,
„ich hätte es wirklich nicht geahnt, daß ich gar so arm bin!“

Der Trost
„Wie wünschen Sie das Porträt für die Gemahlin?“
„Nicht zu groß! Nur die Brillanten bitte ich in natürlicher
Größe zu malen!“

Bahres Erlebnis
In einem bayerischen Gebirgsdorf wird der Kellnerin von
den hungrigen Gästen zugerufen, die bestellten Speisen ja
schnellstens zu bringen. „Kriegt alles was“, ruft sie resigniert,
„hier ist schon der Frau Doktor ihr gedämpfte Leber!“

Im Spiegel der Zeit

Wir wollten anfangs diese Abteilung, die für eine Zeitung
so notwendig ist wie eine Kanalisation für eine moderne Stadt,
als „Korrespondenz“ bezeichnen. Heute aber, wo Politik auf dem
einen Flügel der deutschen Parteien als die Fortsetzung des Krie-
ges mit anderen Mitteln, auf dem anderen Flügel aber als eine
Umschreibung des Lebenskampfes betrachtet wird — in einer Zeit,
die das Können eines Politikers nach seiner Verdienstlichkeit beurteilt,
sagt die Heberichsberg „Im Spiegel der Zeit“ alles, was wir
unseren Lesern zu sagen wünschen.

Der Kampf um die Entscheidung über politische und religiöse
Dinge hat heute in Deutschland Formen angenommen, die uns
bisher kaum bekannt waren. Gerade Leute, die viel von ihrer
Ehre reden, lassen die Ehre ihrer Volksgenossen in niedrigerer
Weise an. Manche unserer Leser mögen bei solchen Redensarten
das Gefühl haben: „Hierauf muß unsere Presse antworten.“
Der alte Goethe freilich meinte, solche Kritiker solle man auch
dann nicht einer Antwort würdigen, wenn sie behaupteten, man
habe silberne Köpfe gestohlen. Wir stellen von Zeit zu Zeit dem-
noch derartige Kritiker zusammen, um durch die Widersprüche
zwischen den Angriffen von rechts und links die Wahrheit der
gesprochenen von uns verteidigte christliche Politik und Kultur vor-
gebrachten Gründe zu zeigen. Unsere Leser werden dann gleich-
artige Dinge, die ihnen zu Gesicht kommen, auch „Im Spiegel der
Zeit“ zu betrachten wissen.

Ein dankenswerter Bekenntnis

Das deutsch-völkische Kampfblatt „Der deutsche Staat“ gibt
in seiner Nummer 25 vom 22. Praesat 1924 den Aufsatz eines
Herrn Jüttner, der eine Antwort auf die sachlichen Aus-
führungen des Kapitan Thöne über den Jungdeutschen Or-
den enthält. Es heißt in dieser Antwort:

„Der jungdeutsche Orden ist Gegner der Juden und die
katholische Kirche braucht heute die Juden, um den Protestantis-
mus mit vernichten zu helfen. . . Der Kirchenrat, den dem
Papst der blutdürstige Heilige Karl der Große einstmalig
gegen Recht und Gerechtigkeit geschenkt hatte, wie ja auch heute
die deutschen Provinzen gegen Recht und Glauben an Polen,
Tschechen und Dänen verstoßen sind. . . Fragen Sie Jits von
Vourbon, was sie mit Rom und Erzberger zusammen gegen
Deutschland verhandelt haben. . . Sie, Herr Kapitan, sprechen
in ihrem Artikel davon, daß die christliche Religion und die Liebe
zu allen Menschen, auch gegen die Juden befehle. Wo war
diese Liebe all die Jahrhunderte, als Rom mit allen Mitteln
Anderdenkende vernichten ließ? Nun aber der jungdeutsche
Orden und andere deutsch-völkische Organisationen
auf die jüdische Gefahr aufmerksam machen, da kommen Rom
und seine Diener hinzu und predigen von der christlichen Liebe
zum Nächsten. . . Immer wo es geht, Deutschland zu
schwächen und zu schädigen, reichten sich Juden und Rom ein-
träglich die Hände. . . Die deutschen Katholiken sind zwi-
schen zwei Stühlen. Wollen Sie nach Roms Anweisung han-
deln, können sie nicht deutsch sein, wollen sie nach unserer
Weisung handeln, können sie nicht römisch sein.“

Arme deutsche Katholiken! Was für Idioten müßt ihr sein,
daß ihr entweder vom Papste oder vom jungdeutschen Orden Weisungen
empfangen müßt, ihr ihr müßt, was ihr zu tun habt!

Wußt man noch einmal feststellen, daß in politischen
Dingen die deutschen Katholiken niemals von Rom eine Weisung
empfangen haben?

Jeder Katholik aber, der aus mangelhafter Kenntnis der
Tiele des Jungdeutschen Ordens heraus das Schicksal mit dem
jüngeren Kreuz ins Anschlag geschickt hat, kann hier lesen, was
der jungdeutsche Orden ist: Eine völkische, also christen- und
jüdische Organisation. Und was er von uns Katholiken will: Und
seiner Weisung dienbar machen.

Unbelehrbar

Nach Nr. 127 der „Oberlausitzer Vorzeitung“ hat auf dem
Jahresfest des „Katholischen Vereins“ am 21. Juni P. D.
Planckmeyer ausgeführt:

Nun arbeite ohne Unterlaß. Der katholische Bischof von
Weißensee rühme sich, der Geist des heiligen Vaters schreite
sichtbar durch Sachsenland. Nachrichten aus der böhmisches
Diözese kennzeichnen die Größe der Gefahr. Evangelische Geist-

wirtschaftlichen Schaden, weil jetzt am Bodensee der Ferienauf-
enthalt einsetzt und die Insel zu den Hauptzielen gehört. Die
Verhältnisse dieser Art wären durch die Höherlegung der Zonen-
sicherheitsgrenze zu beheben. Auch am Heberichsberg See
macht sich das Hochwasser stark bemerkbar und hat u. a. zur
Verlegung einer Kraftwagenlinie von Rudolfszell aus gezwungen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Josef Albert
Dresden. — Für den Inseratenteil: Josef Böhmann, Dresden.

liche in Rußland bitten um Aufnahme und Ausbildung ihrer
Kinder in Deutschland.

Katholiken und Bolschewisten sind also für diesen Christen
gleich gefährlich!

Also im katholischen Geiste geht nicht vorwärts, sondern
gar ein fittliches Volk überhaupt unmöglich. An der Ruhr aber
und in Oberschlesien haben offenbar keine Katholiken gefunden.

Kommunistische Pietät

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet am 30. Juni:
Bei der Aussprache des Rheinischen Parlaments in
Düsseldorf über die Erhaltung rheinischer Mundarten
machte ein Kommunist den Vorschlag, den Kölner Dom auf
Abbruch zu verurteilen. Eventuell würden die Kommunisten
eines Tages im Kölner Dom dann die Tagung des Reichs-
tages abhalten.

Dazu sagt treffend, daß die kommunistischen Gemein-
vertreter in Hindenburg O.-L. beantragt haben, die Stadt
in Leningrad umzusetzen. — Den Wipfel bildet aber das
Urteil, das ein bolschewistisches Gericht über 2. N. Tolstoi
erlassen hat:

Der seit 13 Jahren verstorbene frühere Offizier der
Jarenarmee, Edelmann und Gutsbesitzer 2. N. Tolstoi
hat sich schuldig gemacht der Verbreitung von Werken mit
kleinbürgerlichen Anschauungen, unter herabwürdigender
Verhöhnung alles dessen, was in irgendeiner Beziehung zur
Diktatur des Proletariats steht. Im Anbetracht des Ruhmes
jedoch, daß Tolstoi in einer Epoche bürgerlicher Kultur lebte und
ihm die großen Ideen des untergegangenen Mittelalters (Lenin) un-
bekannt blieben, hat das Gericht ihm mildernde Umstände zu-
gesprochen und beschlossen: 1. Entfernung seiner am meisten
schädlichen Werke (Anna Karenina und Auferstehung) aus
allen Bibliotheken. 2. Einkauf von 2000 Exemplaren der Werke
Lenin, Sinowjew, Bucharin und anderer Führer
der Weltrevolution.

Man bringe also, ehe Deutschland Bolsewistik wird, ein
paar Exemplare der Werke Goethes und Schillers in Sicherheit!

Ein biblisches Sprengstoffvergehen

Im Großdeutschen Verlage zu Wiesbaden in
Bayern erscheint ein Buch mit dem anzüglichen Titel: „Der
biblische Moses als Pulver-, Spreng- und Dynamitfabri-
kant. Die Aufdeckung eines 200jährigen Weltbetruges.“ In dem
Wahrsatzel des Verleges wird darüber gesagt:

Moses, ein gewaltig-jüdischer Kaffard, wurde durch ögyp-
tische Priester in deren chemische Geheimwissenschaft ein-
geweiht. Durch sie gelang es ihm, sich durch Pulverfabrikation zum
Anführer der Juden und Stellvertreter Jehovas emporzuschwin-
gen. — Wörtlich:

„Er läßt nun seinen Feuergeist bei allen möglichen Ge-
legenheiten unter Mose, Donner und Rauchwolken in Erscheinung
treten. Die ihm widerstrebenden hebräer Lute rottete er wie
die Volkswellen in Rußland mit Pulver und Dynamit schonungs-
los aus. Niemand wagt ihm mehr zu widerstehen, die
vielen Gesichte und Stauern für seinen Feuergeist aber Nicht-
in seine Tasche. Er wird Millionär und kann damit der
Dummheit der Menschen ein solches Spiel führen. Moses
ist ein antiker Trost, ein Erzbolsewist.“

Soweit zum alten Testament. Aber auch mit dem Neuen
Testament scheinen die Rudendörfer nicht auf besten Fuße zu
stehen. So heißt es in Nr. 47 vom 23. Juni der württembergischen
„Schlesischen Volksstimme“:

„Ja, die Bibel! Das ist die Krone, an der dieses schet-
terliche Jahrhundertlang hat man uns Christen einerschmei-
telt, alles wörtlich zu glauben, den Juden selber aber sind es Zagen
und Wärschen. Warum müssen wir denn aussprechen die
jüdische Götterlehre haben? Warum nicht die grie-
chische? oder, was das natürlichste wäre, die germani-
sche? Wohl hieß einst Pentateuch die Götterlehre um,
aber — grub er auch die Wurzeln aus?“

Man lasse sich von der Verbenennung einzelner württembergischer
Führer der Bewegung der deutschen Katholiken gegenüber nicht
täuschen. Dies ist die Wahrheit: Lieber Selbstmord als Christen-
tum!

— Ein weiblicher Schiffskapitän. In den neuesten Zei-
ten hat kürzlich eine Frau Kellian Groves das Kapitan-
examen abgelegt und eine „Gouvernante Kommandant“ (Kapitän-
Vienne on the High Seas) erhalten. Mit dieser Erlaubnis ist
Frau Groves berechtigt als Kapitän amerikanische Dampfer jeder
Größe auf allen Meeren zu führen. Kapitän Groves ist seit
ihrem Mann geschieden, der ebenfalls Kapitän ist und hat seinen
über die ganze Welt gemacht. Ihre erste Fahrt als Kapitän hat
sie jetzt auf ihrem Schoner mit neun Mann Besatzung von New-
York nach Florida angetreten.

Nicht aus der Ruhe zu bringen

Der Stationsvorsteher einer kleinen Stadt hat eines Morgens
einen Mann am Lande des Bahnsteiges stehen und mit
Seelenruhe seine Pfeife rauchen. „Der! Willen Sie nicht, daß
der Schnellzug gleich mit 60 Meilen Geschwindigkeit hier durch-
fahren wird?“, schrie er ihn an. „Treten Sie zurück!“

Der Mann drehte seinen Kopf ruhig um und, nachdem er
seine Pfeife aus dem Munde genommen hatte, erwiderte er:
„Haben Sie aber eine Angst für Ihren Schnellzug.“
(„Lauten Advertiser.“)

Humor und Politik

Der ehemalige Staatssekretär des auswärtigen Amtes von
Riedern-Wächter berichtet in seinen Briefen eine hübsche
Anekdote über den damaligen Staatssekretär des Marineamtes
von Tirpitz. Tirpitz hatte im Reichstagsauschuß für Marine
über das Flottengesetz zu sprechen. (Eben die Flottenvermehrung,
die uns die unerwünschte Feindschaft Englands eingetragen
hat.) Ein alter Parlamentarier, der Mitglied dieses Aus-
schusses war, sah während des Berichtes fortwährend zur Decke,
seinem Nachbar fiel das schließlich auf und er fragte ihn, was
er da oben suche. Der andere lächelte verneinend: „Ich will Le-
ben“, sagte er, „wie sich die Katze biegt.“ (Denn
manche Leute glauben, daß diese Hölzer sich davon beeinflussen
lassen, ob die Wahrheit gesprochen wird oder nicht.)

Von dem jetzigen amerikanischen Präsidenten Coolidge
erzählt man eine sehr nette Geschichte, die ein gutes Beispiel
für die vielgerühmte Selbstlosigkeit und trockene Sachlichkeit
dieses Mannes bietet. Im amerikanischen Senat brachte ein
Senator eine Interpellation ein — worüber, ist ja ganz gleich-
gültig — in der er schwere Anklagen gegen die Regierung er-
hob. Er gab seinen Vorwürfen, die Form von rhetorischen
Fragen: „Hat die Regierung. . . ? Hat die Regierung. . . ?“
2 Stunden lang: „Hat die Regierung. . . ?“ Als er fertig war,
erhob sich der damalige Vizepräsident Coolidge und antwortete:
„No!“ (Nein!) — Und setzte sich.

In der französischen Nationalversammlung nach dem deut-
schen Siege von 1871 mußte darüber entschieden werden, ob
Frankreich künftig eine republikanische oder mo-
narchische Staatsreform haben sollte. Das war sehr schwie-
rig, denn es waren in der Versammlung genau soviel royalis-
tische wie republikanische Mitglieder vorhanden. Unpöbellicher-
weise aber hatte einer der royalistischen Abgeordneten am Abend
vorher ein Diner zu sich genommen, dessen Wirtungen ihn
stumpften, in häufiger Folge sich beschleunigt in die Einsam-
keit zurückzuziehen. Auf Grund seines Zustandes bei der Ab-
stimmung wurde mit einer Mehrheit von zwei Stimmen Frank-
reich zur Republik.

Erster Gedanke
Herr: Ja, Reizen bildet!
Ehemann: Um Himmels willen, sagen Sie das nicht meiner
Frau, die ist so — bildungshungrig!

Welleitig
Herr Müller trifft seinen Freund: „Du, wir haben jetzt auch
Radio, keine Sache das! Meine Frau hat sogar nachts im
Schlaf den Hörer auf.“
„Unmöglich, da kann sie doch nicht hören!“
„Wird sie auch gar nicht, aber weißt du, sie hat so schred-
lich absteigende Ohren!“ (Jugend.)

Die Bittertorte
— „Für Goethe scheinen Sie nicht zu schwärmen?“
— „Nein, am Goethebänkchen hat mich mal einer zum
Kendzvous bestellt. . . und ist nicht gekommen.“ (Meggendorfer Blätter.)

Sehr richtig!
In Frankreich wurden auf dem Übungspolize La Cour
eine Verhaftungsvorgängen vorgenommen, deren Schall in Süd-
england, in Kiffingen, München um, hörbar war. In Paris
hörte man nichts; es lag in der Zone des Schweigens. — „Des
Schweigens!“ rief Poincaré, dies vernehmend, aus. „Raus! Zu
meiner Zeit kann das jedenfalls nicht gewesen sein.“ (Kladderadatsch.)

Patentlösung
„Jetzt bin ich aus allen Ehegeschwierigkeiten heraus, mein
Lieber.“
„Wie hast du denn das angefangen?“
„Ich hab' mir ein Motorrad mit Sozjus gekauft.“
„Und nun?“
„Hab' ich erstens meine Frau immer bei mir, und zweitens
merk' ich's gar nicht.“ (Fliegende Blätter.)

Ein Kraner
In einem Krankenhaus hatte der Arzt einem Patienten
eine Diät von Eiern und Portwein verschrieben. Ein paar
Tage später fragte er ihn, wie ihm die Kost behäme.
„Nicht übel“, meinte der Kranke, „wenn die Eier so jung
wären wie der Wein und der Wein so alt wie die Eier.“ (Morning Post.)

Christlich
Ein Londoner Geschäft kündigt dem verehrlichen Publikum
auf einem Schild im Ladenfenster:
„Geben Sie nicht anderswo hin, um betrogen zu werden.
Kommen Sie zu uns!“ (Daily News.)

Immer liebenswürdig
„Sie, Ober, sagen Sie bitte dem Rüdchen, er solle sich
nicht aufregen, wenn er etwa ein Boot vermisst. Ich habe es
hier in der Suppe gefunden.“ (Matin.)

Die Welt der Frau

Selbsterziehung

Leide mit den anderen, aber laß niemand durch dich leiden! Halte dir das Herz warm und mitfühlend für fremde Leiden. Das adelt den Menschen und erhält seine innere Lebendigkeit und Wachstumskraft. Aber laß dein Mitleid kein sentimentales und weiches Bedauern sein, sondern ein starkes Tragen und Helfen, ein zartes Verstehen, ein mildes Richten. Manchmal hilft du mit einem sanften Wort, manchmal mit einem strengen, das ein zerrütetes Ehrgefühl wieder aufrichten muß; manchmal ist Schweigen das Rechte und manchmal ein scheinbares Zurückziehen, das aber den Gefährdeten nicht aus den Augen läßt und zur rechten Zeit handelnd eingreift. Der unbetrübte, selbstlose Herzensstakt der selbstlosen Liebe wird dir den richtigen Weg weisen.

Gold reifes Mitleid kann nur ein seelisch hochstehender Mensch, der wahrhaft gebildet ist, empfinden und ausüben; denn er hat in rechter Selbstkenntnis und starker Selbstzucht gelernt, auch bei eigenen Leiden nicht zu klagen und zu verzagen, sondern seine Schmerzen zu verschlingen und im verschwiegenen Innern allein durchzukämpfen, um anderen, schwächeren Seelen Sorgen und Kummer zu ersparen, nach dem Worte: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ Wenn viele starke und hilflose Seelen so denken und handeln, wird die ungeheure Leidenslast auf Erden leichter und geringer werden, das mit verloren dem Reich Gottes wieder näher kommen, das wir verloren haben und auf all unseren Wegen und Irrwegen doch suchen und ersehnen von Anbeginn, weil das Heimweh nach dieser unserer wahren Seelenheimat, wo die Liebe unsere Erfüllung sein wird, unseres Lebens Quell, Lauf und Ziel ist.

J. Frank.

Die Autorität der Mutter

Viele Rechte sind der Frau in den letzten Jahren zuerkannt worden, die vor ihren Kämpferinnen standen als schwere Probleme. Ihre politische Betätigung war etwas ganz Neues und auch auf sozialen Gebieten darf sie wirken in großen Kreisen, und sie steht in ihrer Leistungs- und Organisationsfähigkeit ebenbürtig neben dem Manne. Das ist biogenetisch ein noch nie dagewesener Fortschritt in der Frauenfrage und man wird weiterarbeiten und noch manches erreichen; denn die Frau kämpft nicht nur mit den Waffen des Mannes, sondern sie ist ihm überlegen durch den Determinismus ihrer Kampfweise. Das liegt in der Natur der Frau, und sie ist oft viel aktiver als ihre Gegner glauben.

Man mag nun die Erziehungsaufgaben der Frau in unserer heutigen Zeit beurteilen wie man will, wenn man aber mit offenem Blick und echtem Verständnis die Bilanz ziehen will, so wird man finden, daß sie im Kreise ihrer eigenen Hauslichkeit viel von der traditionellen Autorität der Männer gegenüber verloren hat. Das gilt nicht nur von den Kreisen des Sozialismus, sondern auch von jenen, die fundamentalisten auf dem Boden wahren Christentums. Das ist eine traurige Wahrheit, die leider aktuell geworden ist in einer Zeit, die der Frau nach außen hin die größten Rechte erwirkt. Was nützen aber alle Erziehungsaufgaben nach außen, wenn sie im eigenen Kreise nicht das ist, was Gott als Bestimmung ihr mit auf den Weg gegeben. Wo aber die Autorität der Mutter fehlt, da fehlt die Harmonie der Seelen. Eine Dissonanz löst die andere ab, und der Verkehr zwischen Mutter und Kind vollzieht sich oft nur noch aus der Distanz und gerade das letzte ist eine traurige Signatur unserer Zeit. Aber der Vater kann auch nicht helfen, was die Mutter verloren hat, und eine falsche Disziplin könnte die Klut nur noch vertiefen.

Und ganz anders müßte es sein; denn viel hat die Mutter dem Kinde gegeben, oft einen großen Teil ihrer psychischen Kraft dem jungen Wesen geopfert. Ihr Leben war Liebe im Dienste der Kinder, aber in einem unbedachteten Augenblick hat sie vielleicht selbst gerührt, woran sie jahrelang gearbeitet und so die innige Seelen- und Lebensgemeinschaft zerrissen, die der Schöpfer von Ewigkeit her gemollt. Was sie da getan, kann sie niemals gutmachen, auch nicht durch Opfer und Liebe. Ihre bedauernde Stellung im Kreise der Kinder hat sie selbst signiert.

Aber auch niemals kann die Mutter konfessant genug sein. Ihren Willen muß sie durchsetzen, wo sie ihn als recht erkannt hat. Nicht nachgeben darf sie in wichtigen Dingen und nicht liebäugeln mit den Wünschen der Kinder; denn der Indifferenzpunkt liegt oft näher als sie glauben mag. Und was will sie ohne Autorität vorstellen . . .

Aber nicht immer liegt die indifferente Stellung der Mutter in ihrer Persönlichkeit. Sie will oft das Beste geben und hat es auch getan. Mühte von außen wollen ihr Bild besetzen und ihre Stellung stützen. Die Autorität ist ihnen ein Hindernis auf dem Wege zur Freiheit. Wutenden Herzens sieht es die Mutter und selten kann sie retten, was andere ihr nehmen wollen. Das sind Selbstgespräche in ihrem Leben und Kreuzesstunden auf ihrem Wege.

Da wollen wir der Mutter helfen, die schuldlos heiligste Mütter preisgeben soll, weil andere sie haben wollen. Dann merkt sie wohl auch, daß nicht in ihrer größten Stellung nach außen ihre ureigenliche Glut liegt, sondern im stillen Wirkungskreise der Hauslichkeit, in der Erziehung und Betreuung der Kinder. Die innigste Lebens- und Seelengemeinschaft muß Mutter und Kind verknüpfen. Aber dazu muß sie Autorität sein, und wir alle wollen helfen, sie zu wahren. Gertrud Maassen.

Was es nicht mehr gibt

Der Wadslisch.

Über „Ausserordentliche Frauentypen“ schreibt Dr. Josephine Widmar in der Wiener „Neuzeit“. Sie schreibt: „Wie kennen doch alle das reizende Bild von — ja von wem war es doch gleich? Der Kater ist ja schließlich egal — aber das Bild war und ist wirklich allerliebt: Eine Blumenstraße, die von Liebes- und Rosenbüschen umrahmt, auf einem Weg tritt ein Phantasievolles mit buntem Gefieder und über den blauen Himmel ziehen weiße Dämmerschwärze. Zwischen den grünen Zweigen aber, die sie mit beiden Händen auseinander biegt, schaut ein lüchles Ding dem Betrachter ins Gesicht: Schreckensartig mit rundem, rötlichen Gesichtsgeficht, biden, blauen Lippen, die mit Seidenstrahlen durchflochten über die Schultern haareisen, Augen, die halb noch lachen, halb schon träumen, die schlanke, noch ein bisschen edlige Gestalt in weichen, gekämmten Haarkleid mit rosa Mäuschen. Im Hintergrund auf dem Tisch der Rosenlaube liegen die ganzen Attribute, die man dem lieben Kind zur Charakterisierung seiner Eigenschaften von jeder zuteilt: ein Tagbuch mit Goldschnitt, dessen Schlüssel man an einem Bündchen am Herzen trägt, in einem Kasson die Reste der Liebungslehre, ein Stück angeblinder Schokoladentafelchen, eine Photographie des angeführten Tenors als Lohengrin in silberner Rüstung und ein Bündel Briefe, die Korrespondenz mit den Liebungsfreundinnen. Ein kleiner weißer Spitz bringt flüßend an der jungen Herrin empor und von irgendwoher fliegen die Klavierklänge einer Spieluhr: „Als ich noch im Klügelsteine in die Mädchenkategorie ging“, oder „Ach, ich die blühende goldene Zeit, noch wie die Tage der Rosen . . .“

Die Tante.

Ich glaube, ihr allmähliches Aussterben ist am meisten zu bedauern, nicht von ihrem eigenen Standpunkt, sondern von dem der anderen. Denn sie war eben nur zu Was und Frommen dieser anderen da, führte sozusagen keine Eigenzeit, sie hatte keine Sonderwünsche und Bestrebungen, und wenn, so verbarg sie dieselben sorgsam wie eine Schande in dem tiefsten Winkel

ihres Herzens vor den schonungslosen Augen der Nichten und Neffen. Sie führte gewöhnlich ein stilles, unbeachtetes Dasein in irgend einem vergessenen Winkel, in dem sie von einer kleinen Nichte und dem Ertrag von kleinen Handarbeiten handelt. Trät aber irgendwo eine angenehme oder unangenehme Störung des Familienhausbetriebes ein, dann ging der Stern der Tante sogleich über dem Horizont auf: wurde z. B. ein Familienmitglied krank, so dachte Anno dazumal kein Mensch an Spital und Berufspflegerin. Tante Johanna muß eben kommen.“ Und schon zwei Tage darauf erschien die lange magere Gestalt in dem dunklen, am Hals mit einer altmodischen Kravatte geschlossenen Kleide, das verblaute Gesicht in sorgsamem Falten gelegt. Geduldlos trat sie in das Krankenzimmer und ertrug, wie selbstverständlich, alle Wünsche und Rufen des Kranken. Ober die Hausdächer hatte sich verlobt, und es galt die Ausstattung zu nähern, oder es gab Obst einzuliefern oder ein neu gebautes Haus einzurichten, wozu ist denn Tante Johanna da? Und sie verrichtete, fleißig und tadellos, ergriff alle ihr aufgetragenen Arbeiten und verschwand, wenn diese fertig waren, unbedankt und selbstverständlich wieder in ihrer Verrentung. Besonders anhängliche Nichten und Nichten besuchten sie wohl hier und da in ihrem Heim. Sie finden sie in der Abenddämmerung bei ihrer Kommode sitzen. Ein feiner Lavendelduft steigt aus dem Schubladen, in denen sorgfältig geordnet eine Menge rührender Karikaturen nebeneinander liegen: Gellert's und gepappte Schachteln, gestickte Leinwand, ein goldenes Ketten mit einem Eisenbergschloß und halbermorbete Briefe. Verschämt und mit einem Eröden, das das alte Gesicht seltsam jung macht, zieht die Besucherin endlich ein halbverschleiertes Bild hervor, das einen schwarzlockigen jungen Mann zeigt: „Das war mein Bräutigam, aber es ist nichts daraus geworden, denn meine Eltern wollten es nicht, er war nämlich Musiker!“

„Aber Tante, warum hast du dich darum gekümmert?“ fragt erstaunt die moderne Nichte.

„Mein Kind, da wäre kein Segen dabei gewesen“, erwidert ernst die Tante. „Und warum hast du keinen anderen genommen?“ drängt die Junge respektlos.

„Mein Kind, weil ich ihn noch immer liebe, und dann habe ich ja auch so einen schönen Wirkungskreis!“ — — —

Die alte Hausgehilfin.

Die hat neulich ihr fünfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert, aber von ihrer öffentlichen Feier oder gar Prämiierung wollte sie nichts wissen, weil sie auf alle neumodischen Sachen nichts hält. Dafür haben ihr die Kinder des Hauses einen Blumenstrauß überreicht und der Hausherr einen blauen Zettel, den sie nach einigen abweichenden Worten feigen annahm. Sie spart nämlich für ein schönes Begrüßungsgeld, vierhundert wöchentlich. Vor 50 Jahren ist sie als freies, zwanzigjähriges Mädchen mit der Großmutter der jetzigen Gräfin in ein Haus gekommen und jetzt argert sie sich mit den Kindern dieser jungen Frau. Liebe und die Kinder duldet sie und führt überhaupt ein strenges Regiment. Eine Hülse lehnt sie trotz ihrer 70 Jahre energisch ab, kaum, daß sie eine Wäscherin ertut, dagegen hält sie die Hausfrau und die Kinder streng zur Arbeit an, und nimmt immer ein wenig Partei des Hausherrn, für den sie ein Faible hat. „Hilf Sie, gnädiger Herr, nehmen's den Regenschirm, ziehen's Jüngen ein warmes Unterkleid an. Mein Himmel, was die jungen Leute heute leichtsinnig sind!“

„Wir scheinst, Anna, du bist in meinen Mann verliebt!“ neckt die Hausfrau. Aber das verheißene, weißhaarige Weibert lacht ganz „Bravos! keine Sorgen! haben, Liebel, wir aus der alten Zeit haben solide Grundzüge!“

Das Kind auf Reisen

Manche Reisen der Kinder bedeuten weiter nichts als eine ungeladene Bekräftigung und sind als solche zu beurteilen. Hierher gehören alle die Fälle, wo das Kind ohne irgend welche Rücksicht dabei oder wo anders gut aufgehoben ist, während seine Eltern vielleicht abwesend sind, und wo sich auf der Reise selbst die Eltern nicht von vernünftigen Erziehungsgrundsätzen leiten lassen. Zunächst: Reisen können zwar auch dem Kinde nützen, aber nicht in jedem Falle. Wo könnte das Kind wohl besser aufgehoben sein, als in seinem gewohnten Heim, wo die gesamte Bildkraft der Heimat auf seine reisende Seele einwirkt, wo große und häufige Störungen das Kind nur in seiner Entwicklung hemmen. So bemerkt auch Jean Paul in seiner „Levana“: „Langes Zusammenleben mit verbundenen Menschen entwickelt in diesen die Liebesschwärme; das Einzelsein der Menschen, Häuser, Kindestplätze, ja der Gerätschaften hängt sich leicht an das Kind, und verhält, wie eine magnetisch gehaltene Last, das magnetische Anziehen, und so wird in dieser Frühzeit der reiche Magnetismus künftigen Lebens aufgetan, weil das Kind beinahe alles liebgewinnt, was es täglich sieht.“

Kann man sich ja gewiß manche Eltern bei ihren Reisen die Kinder dabein lassen, wenn das nur immer gut ginge. Aber häufig sind doch Großeltern, Verwandte und Freunde nicht in der Lage, die Kinder, während der Abwesenheit der Eltern zu sich zu nehmen oder zu beaufsichtigen. Oft werden sich Vater und Mutter auch von ihren Kindern nicht auf längere Zeit trennen wollen. Man kann aber den Eltern doch auch wieder nicht auf die Dauer zuzumuten, auf Reisen ganz zu verzichten, wenn es möglich ist. Also wird in vielen Fällen schon nichts anderes übrig bleiben, als die Kinder eben mit sich zu nehmen. Auf das Wie kommt es aber dabei an.

Wie es im allgemeinen unnötig und verfehlt ist, die Kinder in den Ferien mit Schularbeiten zu plagieren, ist es erst recht wenig angebracht, auf Reisen solche Arbeiten zu verlangen. Dazu fehlt in der Fremde noch viel mehr als daheim die nötige Ruhe und Sammlung. Läßt sich der kindliche Geist auch nicht so schnell neu einstellen und wieder umschalten, wie bei der Erwachsenen, so sind Kinder doch sinnlich beweglicher, und werden viel mehr als wir Großen von allen neuen Gegenständen ihrer Umgebung an- und aufgeregt, in Anspruch genommen, und so gehindert zu zielbewusster, geschlossener Arbeit. Aber das Kind soll in den Ferien auch frei sein von seiner täglichen Schularbeit, sein Geist soll ausruhen, es soll einmal mehr nach seinem Verlangen nichts als Mensch sein. Es gehört ja doch zu den Vorzügen einer Reise, daß sie den Menschen aus dem Einzelsein der Alltagslichkeit heraushebt und einen ununterbrochenen Strom der Freude fließen läßt, daß sie vor allem Lustgeföhle in der Brust weckt. Wenn das Kind diese Abwechslung glücklicherweise auch noch nicht nötig hat, denn seine Jugend auch daheim eine Kette von glücklichen Tagen sein kann, so mag es doch eine Reise schon in seinem Lebenslauf als ein Lebensfest betrachten und genießen lernen. Es ist ein Gutes der Reisen, daß sie den menschlichen Geist mit allerlei leicht gewonnenen Anschauungen bereichern. Auch das Kind wird durch sie viele neue Vorstellungen gewinnen. Damit ist aber nicht gemeint, daß dieser Zweck der Belehrung nun ungebührlich in den Vordergrund gerückt werden mußte. Schulmeisterliche Pedanterie und Strenge tun auch hierin leicht zu viel. Der Geist ist auch in der Schule vor allem. Für den Unterricht der Eltern darf er aber erst recht nicht. Bei dem empfindlichen und launhaften Kindergemüt muß es den Eltern doch leicht werden, die jugendliche Seele zu bereichern, ohne daß das eigentümliche Gefühl des Lehrens und Lernens mit dieser oder jener Methode überhaupt aufkommen kann.

Wird das Kind nun einmal auf Reisen mitgenommen, so soll ihm daraus auch ein Gewinn fürs Leben erfließen, und das ist wohl möglich. Wie schon angedeutet, soll die Reise eine Fremdenfahrt sein, ein fröhliches Genießen von schönen Ausflugsorten, um wieder mit Jean Paul zu reden, ein für Geist und Leib reichendes Verleben dieser arten Bäumen aus der

alten Erdenenge in eine lustige Landschaft. Es wird unendlich viel an den Eltern liegen, daß sie ihre Suggestionskraft wirksam werden lassen und einen reichen Strom der Freude in die jugendliche Brust leiten. Vorfreude, wie auch Erinnerungsglück sollen Eltern wie Kinder in gleicher Weise bereichern. Das Erlebnis muß zum Brote werden, das nie alle wird. Erinnert wurde auch schon daran, daß das Reisen den Horizont des Kindes bedeutend erweitert. Was sonst Worte nur dunkel andeuten, was die Phantasie vielleicht falsch ausmalte, das gewinnt jetzt Wirklichkeit und steht deutlich vor dem erstaunten Blick. Man kommt es nur darauf an, daß das Kind geleitet wird, sich solchen neuen Eindrücken recht eigen hinzugeben, daß ihm solche neuen Erscheinungen zu inneren Erlebnissen werden. Wenn irgendwo, dann muß es hier eine in der Sicherheit verloren gegangene Kunst wieder üben, das genaue Sehen. Für vieles, was der Erwachsene in der Natur genießt, ist das Kind noch nicht reif; großartige Szenarien im Gebirge, die Herrlichkeiten des weiten Meeres werden es wahrscheinlich ziemlich kalt lassen; manche Naturstimme geht noch über seine Empfindungskraft hinaus, aber Einzelheiten, Kleinigkeiten ziehen seine Aufmerksamkeit an, mit ihnen soll es vertraut werden; dabei soll es an ein unbefangenes, gegenständliches Sehen gewöhnt werden. Wird das Kind mit zu einem mehrmöglichen Aufenthalt an einen Ort im Gebirge oder an die See mitgenommen, so ist es das Beste, man läßt es am Strande spielen oder forschend durch den Wald streifen. Unendlich wertvoll ist es ja auch, daß Eltern und Kinder in diesen Wochen recht viel bekanntes sind. Dabei treten Beruf und häusliche Sorgen so oft zwischen Erzieher und Jünger, daß der Kontrast zwischen ihnen zu mindern ist. Auf die Reise aber nimmt man die Sorgen nicht mit, sollte es wenigstens nicht un, da rücken sich alle näher, und Vater und Mutter spüren der Falschheit ihres Kindes tiefer, als unter dem Trug der Alltagspflichten daheim.

Reisen sind gleichsam Parantthesen, Einschüben in den Leben des Kindes, aber auch als solche, und da sie immer allgemeine Erscheinungen werden, nicht ohne ernste Bedeutung. Schließlich werden sie sich ja nicht allzu sehr aus dem Rahmen der Gesamterziehung abheben, und darum wird es, auf das Ganze zurückzukommen, wesentlich sein, diese nach vernünftigen Grundsätzen einzurichten. P. D. o. e.

Praktische Winke

Das Waschen seidener Blusen. Weiße und schwarze Blusen aus Seidenstoff werden sehr gut auf folgende Art gereinigt: Ein breites Gefäß wird mit warmem Wasser gefüllt, eine Handvoll Salz hinzugegeben und mit guter, weißer Wäsche seife reichlich Schaum erzeugt, in den man die betreffende Bluse hin- und herbewegt, sie zwischendurch immer einmal zwischen den Händen presst, wobei aber alles Reiben oder Bringen zu vermeiden ist. Dann wäscht man sie zuerst in lauwarmem, dann zwei bis dreimal in kaltem Wasser, bis alle Seifenreste entfernt sind. Man legt man sie zwischen zwei Leinentüchern, daß sie halb trocken. Zum Schluß wird sie halbflecht — möglichst auf der kalten Seite — gebügelt, oder man legt ein weiches Kullentuch darüber, daß die Seide nicht direkt mit dem Eisen in Berührung kommt. Glatte bunte Seide wäscht man in Kleinstwasser, dem etwas Klumpenpulver beigegeben wird.

Das Auffrischen alter Samthüder. Ein Ende des unangenehm gewordenen Bundes wird befestigt, und das andere so in die linke Hand genommen, daß es ganz straff sitzt. Dann reißt man es mit einem wiederholt in lauberen Benzol getauchten Wollappen ab. Das Band wird dadurch nicht nur gereinigt, sondern in den meisten Fällen verschwinden auch leichte Druckstellen durch das Verfahren.

Kleider auffrischen. Sind durch längeres Liegen im Stoff Kollern in wolkigen oder baumwollenen Kleidern entstanden, so hängt man sie, in ein feuchtes Badelaken geschlagen, im Keller auf. Seidene Kleider aber lege man lieber auf eine Unterlage von feuchter Leinwand, bedecke die betreffende Stelle mit Wollpapier und glatte sie ab. Sind Fleckflecken nach geworden, und man will das Krauswerden verhindern, so hänge man den Stoff mit dem einen Ende seines Saumes so an den Nagel, daß die untere, nasse Rockweite senkrecht von oben nach unten herunterhängt und lege nun ein kaltes Plättchen oder ein sauberes Tuch so in den Saum, daß er sich ganz gerade während des Trocknens zieht. Zeigen sich Staubflecke, so trinkt man einen sauberen Schwamm mit klarem Wasser, drückt ihn, am besten in einem Tuche, recht gut aus und streicht mit ihm über das Kleid, von oben nach unten, den Schwamm dabei wendend, resp. dazwischen auch neu befeuchtend, damit stets neue, reine Stellen mit dem Kleiderrock in Verbindung kommen. Abgetragene Kleidungsstücke büstet man mit dem Wasser ab, in dem Böhnen, aber ohne Salz, gewaschen worden sind. Dadurch gehen nicht nur Schmutzreste, sondern auch der spezifische Glanz fort. Eine Curiositätenabforschung ist ebenfalls, besonders auch bei dunklen Herzentanzgen zu empfehlen. Werden Kleider durch Vogelkacke unansehnlich, so lege man auf diese Stellen ein Stückchen angefeuchteter Leinwand, das zieht die Kacke an sich. Hilft dies nicht völlig, so reibe man mit verbrühtem Eßig nach.

Ungeziefer zu vertreiben. Vermutet man in einem Raum das Vorhandensein von Flöhen, so wache man den Fußboden mit feinstem heißem Wasser, dem man zuvor Alaun und Salz zugefügt hatte, und achte darauf, daß das Wasser auch in etwaige Ritzen und Nischen dringt. Dann mache man sofort scharfe Luft, da Flöhe diese nicht vertragen. Im Notfall ist am nächsten Tage das Verfahren zu wiederholen. Fliegen werden durch den Geruch von Moschus vertrieben; auch echtes Insektenpulver bewährt sich in diesem Falle trefflich. Man streut Insektenpulver auf einen alten Fleckel und hält diesen über eine Flamme, bis das Pulver verkokt. Dabei hält man die Fenster offen, damit die Fliegen entweichen können. Die so leicht an den Fenstern entweichenden Brutstätten zerstört man, indem man die Fensterleisten allmählich mit einem in ungerührte Karbolsäure, die allerdings sehr giftig ist, getauchten Schwamm abwäscht. Man kann ferner Vorbeugung in flache Schalen gießen und diese kurze Zeit ins Zimmer stellen, um nachher Zugluft zu machen. Vom Fleisch hält man Fliegen fern, indem man dieses mit Estragon einreibt.

Spanische Epitaphschule. Wie die die prächtigen alten spanischen Epitaphen kennen, werden mit Freude vernommen, daß die katholischen Frauen dieses katholischen Landes eine Schule für Epitapharbeit gegründet haben, und damit die berühmte Epitaphschule, die in der Kunstgeschichte Spaniens einen so bedeutenden Platz einnimmt und am Aussterben war, wieder zu Ehren bringen. Die Schule wurde von der Gräfin von San Rafael gegründet und steht jetzt unter der Leitung eines Frauenvereins mit der Präsidentin der Action Catolica de la Mujer (Katholischer Frauenbund), Gräfin von Gavia an der Spitze. Die Vertreterinnen und Schillerinnen sind je nach ihren Fähigkeiten in vier Gruppen eingeteilt und erhalten Lobn. Mit der Schule ist eine Sammlung alter Epitaphen und eine Kunstbibliothek verbunden, die dem Wunsch der Präsidentin, die alten Muster und Stücke der Vergessenheit zu bewahren, entsprangen. Es ist sehr lehrreich, daß nun auch dort das Bestreben, alte, wertvolle und seltene Techniken wieder aufleben zu lassen, erwacht ist, wie es im alten Cesterreich schon schon vielfach geschehen war; man denke nur an die dalmatinische Epitapharbeit, die Tiroler Wälschheit, die slowakischen und ungarischen Epitaphen usw. In Frankreich, wo viel erhalteneres Kulturgut dieser Art vorhanden ist, fehlt eine solche Aktion noch ganz, in England und Island sind Ansätze dazu zu bemerken.

Die „Welt der Frau“ erscheint unter Mitwirkung des Katholischen Deutschen Frauenbundes.

Dresden

Vater Friedrich Muckermann, S. J. Münster
 spricht am 10. Juli 1924, abends 8 Uhr im Künstlerhaus in Dresden. Das interessante Hauptthema dieses ersten der Literatur gewidmeten Vortragsabends lautet: Vom neuen Frühling im deutschen Geistesleben der Gegenwart. Der geistvolle Redner wird im großen Zusammenhang im einzelnen behandeln: Sören Kierkegaard — Dante — Kant — Hermann Plag — Eugen Rosenstock — Juliana von Stockhausen — Joseph Winckler — Josef Wittig — Otto Bräus — Stefan George — Franz Herwig. — Aus dem Problemkreis des Neuen Europa, der Religion, der Philosophie, der Soziologie und der Dichtung. — Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark sind ab 5. Juli zu haben in der Saxonica-Buchdruckerei, bei Hoflieferant Heinrich Trümper und in der Buchschen Buchhandlung, Schloßstraße 5. — Da jetzt schon auf Grund der erfolgten Vorankündigung in unserer Zeitung starke Nachfrage nach Eintrittskarten herrscht, bitten wir alle die zahlreichen Freunde und begeisterten Hörer der Muckermännischen Vortragskunst, sich alsbald einen Platz zu sichern. Es sei ausdrücklich betont, daß sich die Einladung an die breiteste Öffentlichkeit richtet, der P. Muckermann vermöge seiner kunstvollen, populären Art so vieles zu sagen hat. Darum fehle niemand am Donnerstagsabend im Künstlerhaus! (Siehe Inserat.)

Vogelwiesen-Vorschau

Am Sonnabend wird der Vogel aufgezogen. ... Und am Sonntag beginnt der Betrieb rings um den Vogel herum: Zwei Hippobroms, zwei Achterbahnen, Riesenschaukeln, Tausendräder, Freigärten, Schleibuden. „Ja“, sagte Onkel Korbinian, „wenn die Menschen einmal den Vogel haben, ist ihnen nicht mehr zu helfen.“

Jetzt bekommt das Reithaus zu tun. Denn lieber trägt man dorthin die Betten, als daß man nicht auf die Wiese geht. Bei Antons war schon an den letzten Abenden kein Platz mehr zu haben. Die Diche Staubwolken schon jetzt. In der Nacht zum Sonnabend muß es noch einmal tüchtig regnen. Dann aber immer, immer schönes Wetter bleiben.

Tüchtige Konkurrenz werden Antons freilich bekommen. Allerorten bauen sich Wiener Kaffeehäuser, Bayerische Bierstuben, Knusperhäuschen und ähnliche nahrhafte Stätten auf. Hoffentlich kommen die dort trefflichen fahrenden Wirte auf ihre Kosten. Wird schon werden, denn wenn man für nichts Geld hat, für die Vogelwiese treibt man welches auf. O seliges Gefühl, die Achterbahn entlang zu laufen und sich sagen zu können: „Dafür haben wir voriges Jahr zwanzigtausend Mark bezahlt.“

Mag und Marx.

Die Ortsgruppe Dresden des katholischen Preßvereins beruft für nächsten Dienstag, den 8. Juli, abends 8 Uhr nach dem Gefellenhaus, Käufstraße 4, eine Versammlung der Presseobleute der katholischen Vereine Dresdens ein. Der Preßverein will den übrigen katholischen Vereinen in ihrer Mitgliederzahl keinen Abbruch tun, er erwartet aber, daß sich in jedem Verein wenigstens ein Mitglied findet, das sich in besonderer Maße der katholischen Presse annimmt. Dieser Arbeit kann ein katholischer Verein sich nicht entziehen! Leider sind bisher noch keineswegs von allen Vereinen Dresdens Presseobleute namhaft gemacht worden. Es ergeht daher die dringende Bitte an jeden katholischen Verein unserer Stadt, für nächsten Dienstagabend bestimmt einen Vertreter nach dem katholischen Gefellenhaus abzuordnen! Es sollen dort außerordentlich wichtige und dringende Fragen beraten werden, zu denen die Vertretung jedes Vereins erforderlich ist. Es wird gebeten, möglichst ein Mitgliederverzeichnis des Vereins mitzubringen! (Siehe Inserat.)

Verband Deutscher Jugendherbergen, Ortsgruppe Dresden. Die letzte Hauptversammlung brachte interessante Mitteilungen über den Besuch der zwei Dresdener Jugendherbergen im Jahre 1923; sie wurden benutzt von insgesamt 5700 Gästen. Leider fand diesem starken Zustrom den größten Teil des Jahres über nur eine Herberge gegenüber, da die Räume der Herberge in der Großen Plauenischen Gasse an dem Jueden zugewiesen werden mußte. Erst im Mai d. J. wurde diesem Mangel durch die Eröffnung einer neuen Herberge mit 82 Betten in der Volksschule in der Köhntzer Straße abgeholfen. Es muß aber eine weitere Vermehrung der Dresdener Jugendherbergen erstrebt werden, wobei zu versuchen wäre, gleichzeitig den Gedanken einer Jugendheimstätte, wie es andere Städte bereits in musterwürdiger Weise besitzen, auch mit zu verwirklichen. Mittel dazu sehen, wenn auch vorläufig nur in bescheidenstem Maße durch die Jugendherbergswache zur Verfügung. Der größte Teil ihrer Erträge soll allerdings zum Bau einer großen Jugendherberge in Wehlen dienen. Ueber diese Wache wurde in der Versammlung ebenfalls ein abschließender Bericht erstattet. Das finanzielle Ergebnis der Wache beträgt rund 23 500 Mark. Den Hauptteil dieser Summe hat die Kasse gebracht. Die Versammlung brachte schließlich noch die Kenauwahl des Vorstandes. Die wichtigste Veränderung ist die, daß der in der Sache des Jugendherbergswesens sehr verdiente bisherige Vorsitzende, Herr E. Wagner, sein Amt niederlegte; an seine Stelle trat Herr Studententat. P. Zacharias, Dresden-K., Büschhausstraße 4.

Leipzig

Ehrung eines deutschen Gelehrten. Geheimrat Professor Dr. Strümpell, Direktor der medizinischen Klinik in Leipzig, wurde von der American Neurological Association, der angesehensten amerikanischen neurologischen Gesellschaft, zur Feier ihres 50jährigen Bestehens zum Ehrenmitgliede ernannt.

Aus Sachsen

Sächsische Richtzahlen

Nach den Preisfeststellungen vom 2. Juli sind vom statistischen Landesamt folgende Richtzahlen der Lebenshaltungskosten berechnet worden: Gesamtzahl 1,227 Billionen, Gesamtzahl ohne Bekleidung 1,194 Billionen. Am 25. Juni betrug die Gesamtzahl mit Bekleidungskosten 1,129 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,077 Billionen. Vom 25. Juni bis 2. Juli sind mithin die Preise der bei der Teuerungstatistik berücksichtigten Güter um 8,7 bezw. 10,9 v. H. gestiegen.

Staatshilfe für Willhen

In dem Haushaltsauschuss A des Landtags stand am Donnerstag u. a. auch der deutsch-nationale Antrag Gröhlmann auf Unterstützung der von der Unwetterkatastrophe in der Gegend von Willhen Betroffenen zur Beratung. Die Behandlung dieses Antrages wurde bis zum Dienstag zurückgestellt, da dann die von der Regierung angekündigte Vorlage zur Vereinfachung von Staatsmitteln vorliegen werde. Ein Regierungsdirektor teilte mit, daß in dieser Vorlage 500 000 Mark zur Gewährung von Krediten zu niedrigem Zinsfuß angefordert werden. Die Deutsch-nationalen haben nun angekündigt, daß sie über diese Vorlage hinaus einen Antrag auf Gewährung von Darlehen an solche Geschädigte stellen werden, für die Aufnahme von Krediten aus wirtschaftlichen Gründen in Frage kommen kann.

Dresdner Stadtverordnetenversammlung

Dresden, 4. Juli. Der Rest der Positionen im Haushaltsplan auf das Jahr 1924 wurde in außerordentlich langer Sitzung erledigt, die erst um Punkt 12 nachts ihren Schluß fand. Debatten entspannen sich über die Kriegsoberbefähigtenfürsorge, ferner über das Wohnungsamt, für dessen Beibehaltung die Mehrheit der Stadtverordneten eintrat, und über die Wohlfahrtspolizei. Für die Kinderhellanstalt wurden 10 000 Mark und für die Kinderfütterung vom Mai bis September 14 510 Mark bewilligt.

Der Rat wurde ersucht, die Straßbauarbeiten in der Pillniger Straße mit äußerster Beschleunigung zu Ende zu führen. Die Reklamebauten der Kampfbahn sollen nach Ablauf der jetzigen Verträge restlos verschwinden. Der Verwaltungsrat der Straßenbahn wurde ersucht, die Alkohol- und Nikotinreklame bei der Straßbahnanzeige möglichst einzuschränken. Die Verzögerung beim Neubau des Verkehrshäuschens am Altmarkt erklärt sich nach Angabe des Rates durch Erschöpfung der Baugelber infolge der Inflation, langen Frost und verschiedene Streiks. Zum Schluß entspann sich eine Aussprache über die Einstellung von Beamten auf Privatdienstverträge, die jetzt bei solchen städtischen Betrieben erfolgt, die nach kaufmännischen Grundsätzen verwaltet werden. Eine am Mittwoch ausgebrochene Debatte zwischen Kommunisten und Deutschsozialen über das Hakenkreuz gab dem Vorleser Veranlassung, die letzte Sitzung vor den Ferien noch vor der letzten Abstimmung zu schließen.

In der letzten Gesamtsitzung wurden folgende ehren-

Schwechisches Militär auf sächsischem Gebiet

1) Klingenthal, 4. Juli. Während der ab 1. Juli an der sächsisch-böhmischen Grenze stattfindenden sächsischen Manöver benutzte nach einer Meldung der „S. R. A.“ eine aus circa 50 Mann bestehende Radfahrerabteilung mit zwei Offizieren den vom Klingenthaler Zollamt nach den Drei-Rain-Steinen abführenden Weg, der große Strecken über sächsisches Gebiet führt. Diese Tatsache ist von den Polizeibehörden festgestellt worden und erregt begreiflicherweise in der sächsischen Grenzbevölkerung Verunsicherung.

2) Wienmühle, 4. Juli. (Zerrenheim). Der Bau Sachsen des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten hat sich in Holzau bei Wienmühle ein Zerrenheim für seine Mitglieder geschaffen.

3) Burkhardt, 4. Juli. (Vom Pferd erschlagen.) In einem hiesigen Gutshof wurde ein 24jähriger Angestellter, der ein Pferd, das sich losgerissen hatte, wieder in den Stall bringen wollte, vom Pferde mit dem Hufe an die rechte Kopfseite geschlagen, wodurch infolge Schädelverletzung der sofortige Tod eintrat.

4) Freiberg, 4. Juli. (Neue Leitung des Stadttheaters.) Dr. phil. Walter Schreiber und Bühnenschauspieler Alexander Ostler wurden zu Direktoren des Freiburger Stadttheaters gewählt. Dr. Schreiber, früherer Leiter der Kammermusikspiele Dresdens Bühnenschauspieler, hat bekanntlich drei Jahre das Dresdener Reichstheater geleitet. Beide Direktoren werden gemeinsam vom September d. J. ab die Leitung des Freiburger Stadttheaters übernehmen.

5) Freiberg, 4. Juli. (26 Jahre im Bett gelegen.) Im benachbarten Conradsdorf ist Frau verw. Söhrer nach 26jähriger Krankheit genesen. Sie hat 26 Jahre ihres Lebens Tag für Tag krank im Bett gelegen. Ihr Gatte und eine Tochter starben, ohne daß sie mit zu Grabe gehen konnten.

6) Königswartha, 4. Juli. (Durch Stachstrom getötet.) Im benachbarten Wartha ham der 24jährige Hermann Klemm bei dem Regen einer Lichtleitung mit dem Strom, der durch die Feuchtigkeit besonders stark wirkte, in Verührung und wurde sofort getötet.

7) Wahren, St. Micheln, 4. Juli. (Die Bismarck.) Die Bismarckanlage nimmt hier immer größeren Umfang an. In den letzten Tagen wurden hier nicht weniger als 30 Bismarcken errichtet. Man vermutet, daß die Schödlinge aus den Teichen eines nahen Rittergutes kommen.

8) Sebnitz, 4. Juli. (Der kleine Grenzverkehr.) Der kleine Grenzverkehr, für den der kleine Grenzpass genügt, ist zurzeit noch auf die 10-Kilometer-Zone beschränkt. Der Zittauer Verkehrsverein hat beantragt, diese Zone auf 30 bis 40 Kilometer zu erweitern. Dadurch könnte der Reisende ohne Paß noch die Städte Wulst, Zellmeritz usw. besuchen.

9) Schandau, 4. Juli. (Abgesiegt.) Am Dienstagmorgen stürzte der 11jährige Sohn eines hiesigen Arbeiters, der mit seiner Mutter im Kirchhof bei Sebnitz gepflücht hatte, von einem 40 Meter hohen Felsen in die Tiefe hinab. Der Kleine schlug mehrere Male auf und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf in der elterlichen Wohnung verstarb.

10) Dresden, 4. Juli. (Niederlegung des Landeskulturrats.) In Ritzdorf, Bahnhofsstation Niederprießitz bei Döbeln, findet am 6. Juli 1924 eine Kinderschau statt. Die Züchtervereinigung des schwarzbunten Niederungsweiches in Ritzdorf und Umgegend beabsichtigt den Anschlag an den Landesverband sächsischer Herdbuchgesellschaften und will vor dessen Vollzug durch die Schau ein Bild über die in der Gegend vorhandene Tierqualität geben. Angemeldet wurden über 130 Kinder.

Das Rahnfahren auf der Elbe. Die Amtshauptmannschaften Pirna, Dresden, Weichen, als Elbstromämter haben auf Grund von § 22 Abs. 3 des Wasserrechts in Verbindung mit § 7 der Verordnung der Ministerien des Innern und der Finanzen vom 9. Januar 1904 für das Rahnfahren auf der sächsischen Elbstromstrecke neue Bestimmungen herausgegeben.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ Heidenau. — Gemeindefest. — Peter und Paul schickten uns gut Wetter leihthin zu unserem Gemeindefest. Ab 3 Uhr nachmittags entsfaltete sich ein reges fröhliches Treiben im großen schönen Garten und auf der Sportwiese unseres „Alten Gasthofes“. Draußen standen im Mittelpunkt des großen Lebens die Kinder: sie spielten Theater auf der Wiese, tanzten Reigen, schossen mit der Armbrust einen Vogel klein und gewannen sich Schokolade zupaus. — Abends sang unser Kirchchor seine Lieder. Die Festansprache hielt uns Dr. Schreiber. Er sprach freudige Anerkennung für das ihm, dem im Parlament und Lehrstuhl Beherrschten, fremde, schwere und doch so rege Tun und Treiben der sächsischen Diaspora. — Unsere Jünglinge spielten dann ganz famos ein überausbelnd lustiges Kasperl Parfaispiel „Die Zaubergeige“ von Puccini (allen Vereinen sei es empfohlen). Schachplattler vom Vagernverein in Dresden, die ihre bunte Farbentrost ins Bild brachten, wirbelten in den Tanz. Fröhlich ging es nach Mitternacht zu Ende. — Aber über allem Spiel und Scherz stand der Gedanke: Gemeindefest heißt Gemeinschaft fester schmieden, die Reihen fester schließen zu erster Pflicht und Arbeit für Kirche und Heimat!

§ Die Vorkonferenz für das Krähpreßtheater Chemnitz muß wegen Erkrankung mehrerer Herren am 10. d. M. ausfallen. Nächste offizielle Konferenz im September wird noch näher bekanntgegeben.

amtliche Ratsmitglieder gewählt: Kaufmann Walter Wilhelm, Volksschuloberlehrer Friedrich Heinrich Beck, Dipl.-Ing. Hauswald Bommer, Kaufmann Hermann Christoph, Bürodirektor Ernst Otto Enger, Gewerkschaftsangehöriger Gerhard Förster, Geschäftsführer Otto Alfred Grafe, Maschinenbauer Paul Bruner, Tischlermeister Adolf Alfred E. Heinze, Sanitätsrat Dr. med. Friedrich Eugen Hopf, Kaufmann Franziskus Junckersdorf, Minister a. D. Bruno Kirchhof, Bankdirektor Dr. jur. Johannes Bernhard Krüger, Buchdruckerei-Geschäftsführer Ernst Lorenz, Redakteur Fritz Jellz Lewinsohn, Rechtsanwalt Leon Nathansohn, Komschulensbesitzer Oekonomierat E. Theodor Simmen, Klempner Martin Schneider, Drapier Wilhelm Arthur Taube. Die Gewählten wurden im Beisein einer Abordnung der Stadtverordneten durch den Vorsitzenden verpflichtet und in ihr Amt eingeweiht.

Dresdner Richtzahlen

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten berechnen sich laut Mitteilung der Statistischen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstande vom 2. Juli auf das 1172milliardenfache der Vorkriegszeit, das sind 7,9 v. H. mehr als in der Vorwoche, wo das 1086milliardenfache erreicht wurde. Ohne Einrechnung der Bekleidung ist die Richtzahl seit der Vorwoche vom 1023milliardenfachen auf das 1124milliardenfache oder um 9,9 v. H. gestiegen. Die Steigerungen sind in der Hauptsache durch die höhere Zulimiete verursacht, die einschließlich der Mietzinssteuer 30 v. H. mehr beträgt als im Vormonat. Gestiegen sind auch die Kosten für Ernährung um 7,3 v. H. gegenüber der Vorwoche, während die Ausgaben für Heizung, Beleuchtung und Bekleidung gleichgeblieben sind.

Vereinsveranstaltungen

Völkhortschaften. Volksverein für das kath. Deutsch- land. Sonntag den 6. Juli Rosenfest auf der Wilhelmshöhe. Beginn 4 Uhr

Leipzig. Katholisches Kreuzbündnis. Sonntag den 6. Juli 2 Uhr (Katholische Bahnhof) Ausflug mit Jungbörn und Schatz empelband.

Dresden. Dienstag, den 8. Juli, 8 Uhr abends im Gefellenhaus, Versammlung der Presse-Obleute der kat. Vereine Dresdens!

Die „Zündholz-Industrie Zettlitz“

Der Inhaber dieser hochtrabenden Firma, der Kaufmann Alexander Gradowitz, geb. am 14. Oktober 1856 in Tauscha, der auf seinen Briefkästen mehrere Patentansprüche, die in der Erfindung anderer gehören und zwei Patente anführt, bei denen er Kosten kurze Zeit gehabt hatte, auf denen sich sogar der Bremer „Anschlußzeit“ befindet, und dessen „Fabrikbetrieb“ in einem Zimmer in einer Baracke auf dem früheren Truppenübungsplatz Zettlitz angelegt wurde, hat eine ansehnliche Anzahl Gastwirte in der Dresdener Pflege und in Leipzig tätigen. Gradowitz tauchte anfangs Zündhölzchen in Schandau, die er mit einem Kellamezzel der Pflegeter vertrieb, und forderte die Hälfte, meist aber die Gesamtsumme des Rechnungsbetrages, für das Bestelle im voraus. Dieser entnahmen ihm in der Lieferung Schwierigkeiten, weshalb er es bei der Annahme von Bestellungen und — worauf es ihm ja besonders ankam — bei der Annahme der Vorauszahlungen bewandert ließ: die „Fabrikation“ ruhte. Auf Wohnungen hin verhandelt er mit Schreibern, die gezeichnete Zeichnungen auf den oben beschriebenen Vorlagen. Jetzt ist Gradowitz seit einiger Zeit verschwunden, mutmaßlich hat er sein Tätigkeitsfeld nur verlegt. Es wird vor ihm gewarnt. Bei seinem Betreffen veranlasse man seine Festnahme.

Theater und Musik

Neues Theater. Mit Brandon Thomas' unverwundlicher Fosse „Charlens Tante“, die seit vielen Jahren die gesamte Welt der Bretter beherrscht hat und die außerdem fast von jedem theaterspielenden Dilettantenverein aufgeführt wird — Ehrensache! — leitet man jetzt im Neuen Theater zum Gastspiel Olga Limburgs über, das in kurzer Zeit beginnen wird. Es erübrigt sich natürlich, ein Wort über das an tollen Harmonisierungen überreiche Stück zu sagen. Denn auch in Dresden war es ein Spielplan einiger Theater, nachdem der unversehrte Felleig Felleig Schweighofer als Babberley Jurate gemacht hatte, auch in Dresden spielt es fast jeder Verein. Das Neue Theater bringt den Schwank mit vorzüglichster Laune heraus, alle Rollen sind ausgezeichnet besetzt und der Gast Heinrichold Kreiberg, der Darsteller der Titelfolle, entlockte förmlichen Gelächter dem trotz der Julihit fast ausverkauften Hause — Mit dieser „Premiere“ schließt die erste Spielzeit des jüngsten Dresdener Theaterunternehmens. Sie darf sich stolz sehen lassen. Nach anfänglichem Sturm und Drang (Wierwurz wäre besser gesagt) siegte die Erkenntnis, daß ein rein auf Zukunftsmusik gestimmtes Kammertheater denn doch für Dresden nicht das Richtige wäre. Und so kam man zu einem normalen, künstlerisch recht wertvollen aber auch an die erfindende Pause denkenden Spielplan, der uns manchen Genuß bereitet hat. Die im vorigen Jahre durch die unglückseligen Verhältnisse in der Hauptstadt brotlos gewordenen Schauspieler haben ihren Mut, auf gesellschaftlicher Basis selbst ein Theater zu gründen, belohnt gesehen und wir wünschen ihnen von Herzen weitere Erfolge, denn es ist heute schon Tatsache, daß man das Neue Theater nicht mehr gern vermissen möchte.

Residenztheater. Oskar Wagner erfreut diesmal die Dresdener im Eulers Operette „Der Lachende Chemann“. Hammer und Grünwald schreiben die Handlung, die schon in Dresden bekannt ist durch die Aufführungen im Zentraltheater. Wir können uns also eine Betrachtung des Textbuches, das sich selbstredend die „Sprengung“ nicht entgehen läßt und der Eulerschen Musik, die zwar nicht weiblich, aber doch ganz einnehmend ist, enthalten. Mit Wagner fällt und nicht die Operette. Er ist der anziehende Magnet. Ada von Paul, Nizzi Durr, Ida Kattner, sowie die Herren Steinbrücker, Karl, Humau und Wätzig leisten dem Gange wertvolle Hifsbienste in den Hauptrollen. Gedacht sei noch der Hohen Spielleitung Humaus, der lächelnden Tänze Gattfers und der schonungslosen musikalischen Leitung durch Schiditz.

Er nimmt sich gleich die Kohlen mit. An Bord eines Kohlendampfers ist ein Matrose gestorben, während sich das Schiff mitten auf dem Ozean befand. Nach allem Seemannsbrauch soll die Leiche, auf ein Brett geschürt, verfenkt werden. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen. Es fehlt nur noch ein Gewicht. Die mit der Verfenkung der Leiche beauftragte Mannschaft ist ratlos, bis schließlich einer zwei schwere Kohlenstücke herbeibringt, die als Gewicht an dem Brett befestigt werden. Nach der Feter begibt sich die Schiffmannschaft in wehmütigen Gedanken an ihren Kameraden wieder an die Arbeit. Nur der Steuermann schmunzelt dauernd in sich hinein. Als der Kapitän ihn deswegen zur Rede stellt, gesteht er: „Wissen Sie, Herr Kapitän, ich habe schon manchen guten Freund und Kameraden ins Gefegfeuer fahren sehen. Aber Jürgen war der Erste, der sich dazu gleich die Kohlen mitgenommen hat.“

Kirchlicher Wochenkalender

4. Sonntag nach Pfingsten (6. Juli)

Dresden. Katholische Hof- und Propsteikirche, Pfarrprediger 27.815. Sonn- und Feiertag hl. Messe 6, 7 (Kommunionmesse), 8, 8.45 (Schulmesse), 10, 11 (Hochamt). Predigt 6.30 und 10.30 Uhr. Abendandachten mit Predigt und Segen vom 1. Mai bis 30. September abends 7 Uhr, vom 1. Oktober bis 30. April abends 6 Uhr.

Wochentags hl. Messen 6, 7, 7.30 und 9 Uhr. An den Vortagen von Sonn- und Feiertagen Beichtgelegenheit nachmittags von 5.30 bis 8 Uhr und an diesen selbst von früh 6 Uhr an.

Dresden-N. (St. Franziskus Kaverius) 7 hl. M., 9 Hr. u. S., 10.45 Schulm., nachm. 3. Seelenand. - Wochentags: 7 hl. Messe. Freitag abends 7 Kreuzwegandacht. Beichtgelegenheit: Sonnabend abends 6-8, Sonntag früh von 6 an und täglich vor der hl. Messe. - Fernruf 18 993.

Dresden-Johannstadt. Herz-Jesu-Kirche (Vorsbergstr.) 6 und 7.30 hl. Messe, 9.30 Predigt und Hauptgottesdienst, 11.15 Schulgottesdienst, abends 7.30 Segensandacht.

Dresden-Friedrichstadt. (St. Michael, Friedrichstraße 50.) An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Hochamt, nachm. 2.30 Andacht. - Wochentags 7 Uhr, Mittwochs und Freitags 7.15 hl. Messe.

Dresden-Altstadt. St. Antoniuskirche, Bismarckstr. 10. Neben Sonn- und Feiertag 8 Uhr Hauptgottesdienst und Predigt, 10 Uhr Schulgottesdienst mit Ansprache, 3 Uhr Taufen; Wochentags hl. Messe 6.45 Uhr (Mittwochs und Sonnabend im Albertshof), Dienstags 7.30 Uhr Schulmesse für Klasse 1-5. hl. Beichte Sonnabend abends 6.30-7.30, Sonntags früh 6.30 bis 8 und 9.30 bis 10 Uhr, Wochentags nach der hl. Messe (auf Wunsch).

Dresden-Neishaus. St. Josephs-Hilfswerkkirche Heiliger Str. 59 (Fernruf 10 972). An allen Sonn- u. Feiertagen Frühmesse 6 Uhr; dann Beichte, Kommunion 7 Uhr; Kommunion-Messe mit Altarrede 8 Uhr (1. Sonntag Männerapostolat, 2. Sonntag Schulförder, 3. Sonntag Marienische Kongregation, 4. Sonntag Mütterverein). Danach Beichte und Kommunion; um 10 Uhr Predigt und Hochamt; nachm. 2 Uhr Taufen, 3 Uhr Segensandacht. Sonnabends Beichtgelegenheit von 7 Uhr abends ab. Wochentags: 1. hl. Messe 6.30 Uhr, nur Mittwochs 6 Uhr; 2. hl. Messe 7.15 Uhr, nur Montags 8 Uhr Schulmesse. - Pfarramt: Heiliger Str. 94, 1.

Marienkapelle Dresden-Striechen. (Wittenberger Straße 99.) Sonn- u. Feiertags 7 Hr., 9 Hauptgottesdienst, 3 Segensandacht, 7 Hr. Feiert. u. Fr. 7.15 Hr. Beichtgelegenheit Sonnabends von 6-7 nachm., Sonntags von früh 6 an, desgl. sonst vor jeder hl. Messe.

Dresden-Cotta. (Marienkirche) 7.30 heilige Messe, 9 Hauptgottesdienst.

Dresden-Striechen. Jeden Sonn- und Feiertag um 9 Uhr Hochamt mit Predigt in der Turnhalle, Wodriker Straße.

Dresden-Niederschloß. Neben Sonn- und Feiertag von 6.30 ab Beichtgelegenheit, 7.30 hl. Messe, 9 hl. Messe m. Predigt im Gathaus Klein-Niederschloß (Hühnenplatz, Bahnhofsstraße). Wochentags: 8 im Hause Sophienallee 3.

Adorf i. W. Vorm. 7.30 Uhr u. n. S., 9 Uhr Hochamt, nachm. 2.30 Uhr Andacht. - Täglich früh 6 Uhr hl. Messe.

Bad Schandau. Kapelle im katholischen Pfarrhaus vormals „Ruffische Villa“, jeden 2. und 4. Monatssonntag von früh 7 Uhr an Beichtgelegenheit, 8.30 Predigt u. Pfarrgottesdienst. Jeden Donnerstag früh 6.15 hl. Messe.

Beucha (Bahnhofsstraße). 10 Uhr Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Bühlau-Weißer Hirs. Neben 1. u. 3. Sonntag des Monats findet im Weissen Hölzer 3.30 Uhr katholischer Gottesdienst statt.

Kaltenstein i. W. (Kapelle am Lochsteinweg 34.) Sonntags 7.15 Frühmesse mit Ansprache, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; Wochentags: 7.30 Uhr hl. Messe.

Preital-Teuben (Johannshofstr. 2). Neben Sonn- und Feiertag 9 Uhr Hochamt und Predigt, jeden 2., 4. und 5. Sonntag im Monat auch 7 Uhr hl. Messe; jeden 1. Sonntag im Monat Gottesdienst in Wilsdruff (9 Uhr Schloß); jeden 3. Sonntag im Monat Gottesdienst in Tippelsdorf (9 Uhr Gutshaus).

Grinma. 7.30 Hochamt und Predigt, vorher Beichte.

Grüschelbe. Kein Gottesdienst.

Hohenstein-Ernstthal. Jeden ersten Sonntag im Monat im Fremdenhof „Gewerkshaus“: 8 Uhr hl. Beichte, 9 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Hornstein. (Schloß Schwetza) Schloßkirche. Neben 3. Monatssonntag vorm. 9 Uhr Predigt und hl. Messe.

Altenhain i. Sa. Rosentrangkirche. An allen Sonntagen früh 8 Uhr Frühmesse (an nur katholischen Feiertagen früh 7 Uhr), 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 5 Uhr Andacht; am 3. Sonntag im Monat nachm. 3 Uhr Kongregationsandacht. - Beichtgelegenheit Sonnabend abends von 7 Uhr und Sonntags früh von 7 Uhr an.

Stüdnitz. (St. Marienkirche) Neben 1., 3. und 5. Monatssonntag an allen Feiertagen von früh 6.30 an Beichtgelegenheit, vorm. 9 Uhr Predigt und Pfarrgottesdienst mit hl. Seg. u. nachm. 3 Segensandacht. Neben 2. und 4. Monatssonntag vorm. 11 hl. Messe mit Alt. rede. Wochentags hl. Messe 6.15 Uhr.

Wilsdruff (Friedhofskapelle, Friedhofstraße) An jedem 2. und 4. Sonntag im Monat und an jedem 2. Weihnacht-, Oster- und Pfingstsonntag ist um 10 Uhr hl. Messe mit Predigt (letzter Hochamt); vorher und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beichte und Kommunion, zu Taufen und Trauungen.

Zeitz. (Katholische Propsteikirche St. Trinitatis, Wehrstr. 2, Fernruf 27 063.) hl. Messen 6, 7 Uhr,

lehre mit Predigt, 8.45 Uhr Verkündigung, Alperges, Hochamt, 10.15 Schulgottesdienst mit Predigt, 11.15 hl. Messe, 3 Uhr Taufen, 6 Uhr Predigt und Andacht. Wochentags hl. Messen 6.30, 7, 8 Uhr. hl. Beichte Sonnabend abends 6-8 Uhr, Sonntags früh ab 6 Uhr; Wochentags früh 7-8 Uhr.

Zeitz-Neudorf. (St. Laurentius) Sonntags: hl. Messe 7 Uhr, 9 Uhr Hochamt u. Predigt, 8 Uhr Andacht, 4 Uhr Taufen.

Zeitz-Pödel. (Madamiter-Ordenskirche St. Gertraud, Raderplatz) Sonntags hl. Messe 7.30 Uhr; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 6 Uhr abends Andacht; hl. Beichte früh ab 7 Uhr; Sonnabend abends 6-7.30 Uhr.

Zeitz-Görsdorf. (Vormaische Straße 3c) Sonntags 8.30 bis 9.30 hl. Beichte; 9.30 hl. Messe mit Predigt, danach Taufen.

Zeitz-Schönefeld. (Bredauer Str. 87, Mathaus) Sonntags 8.30-9.30 Uhr hl. Beichte, 9.30 Uhr hl. Messe u. Predigt.

Zeitz. Sonntags früh 8 Uhr hl. Beichte, 7 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Hochamt mit Predigt, nachm. 3 Uhr Segensandacht. - Wochentags: 6.15 Uhr hl. Messe. Freitag 6.15 Uhr Schulgottesdienst.

Zeitz. 6 Beichtgel., 7 Frühmesse mit Altarrede, 9 Predigt und Hochamt, S. S., abends 7 Herz-Jesu-Andacht. - Wochentags hl. Messe 5.45 u. 6.15, Mittwoch u. Sonnabend 6.15 u. 9.

Zeitz. Marktst. jeden 2. und 4. Monatssonntag früh 8.30 Uhr.

Zeitz-Oberhainberg bei Alperges. Jeden Sonn- und Feiertag 10 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Zeitz. Ortsg. im Vogt. Sonn- und Feiertags 7.30; Kommunionmesse und 9 Uhr: Predigt und Hochamt, Wochentags 8 Uhr hl. Messe.

Zeitz-Schloßkapelle Wilsch. Jeden Sonntag 9 Uhr vormittags heilige Messe.

Zeitz-Bladeberg. 7 Uhr Frühmesse, Altarrede, 9 Uhr Predigt Alperges, liturg. Hochamt, 2.30 liturg. Vespern, Segen (Männerapostolat)

Zeitz-Raderburg. (Hof der Stadtschule) An jedem ersten Weihnacht-, Oster- und Pfingstsonntag und am Herbstfest, sowie am ersten Sonntag im Februar und Juli u. September Gottesdienst um 9 Uhr und Gelegenheit zur hl. Beichte, Kommunion, Taufen und Trauungen.

Zeitz-Seitendorf. 6 hl. Messe, 9 Hochamt und Predigt, 2 Vespern. Weinbidia. Zentral-Gasthof (Gesellschaftszimmer) Neben drittem Sonntag im Monat um 9 Uhr Gottesdienst.

Zeitz-Swidau i. Sa. (Schloßstraße 9.) 7.30, 8.30, 9.30 hl. Messe, 10 Predigt.

Katholischer Preßverein Ortsgruppe Dresden.

Dienstag den 8. Juli abends 8 Uhr im kath. Gesellschaftshaus, Rauscherstraße 4

Versammlung der Presse-Obleute der kathol. Vereine Dresdens.

Sämtliche katholischen Vereine Dresdens werden dringend um das Erscheinen ihrer Vertreter gebeten. Der Vorsitzende: Dresden, den 1. Juli 1924. W. Weis, Studienrat.

Pfarrgemeinde Dr.-Striesen.

Sonntag den 6. Juli ab 3 Uhr nachmittags im Hotel Demmler (Voschwitz, an der Weide)

Großes Sommer-Fest

(Gartenkonzert, Bogelschießen, Regeln, Pfefferkuchenverlosung, Belustigungen für Kinder) Alle Glaubensgenossen sind herzlich eingeladen.

Sonntag 2 Uhr Bayrischer

den 6. Juli Bahnhof Gemeinsamer Ausflug mit Jungbarn und Schutzengelbund. Kreuzbündnis (Katholische Erbauungsbewegung) Leipzig.

P. Fr. Muckermann S. J.

Donnerstag den 10. Juli abends Punkt 8 Uhr im Saale des Künstlerhauses, Dresden-A., Grunaer Str.

1. Vortrags-Abend „Vom neuen Frühling im deutschen Geistesleben der Gegenwart“

Eintrittskarten à 1 Mark sind zu haben ab 5. d. M. in der Saxonia-Buchdruckerei, Holbeinstr. 46, Buchhandlung P. Beck, Schloßstraße 5, und Buchhandlung Trümper, Schössergasse, Ecke Sporergerasse.

Verlag der Sächsischen Volkszeitung und Vereinigung kathol. Akademiker zur Pflege kathol. Weltanschauung in Dresden.

Dresdner Theater

Opernhans Sonnabend

Abenteuer des Casanova (1/8) (Volksbühne 10861-10826)

Sonntag Die Meistersinger v. Nürnberg (1/8-1/11) (Volksbühne 10601-10626)

Schauspielhaus Vom 30. Juni bis mit 9. August geschlossen

Neubühler Schauspielhaus Sonnabend

Zum ersten Male Orpheus in der Unterwelt (1/8) W. u. W. (Fr. 1,500-6200) (Fr. 2,651-700)

Sonntag Orpheus in der Unterwelt (1/8) W. u. W. (Fr. 1,1-300) (Fr. 2,1-60)

Neues Theater in der Kaufmannschaft Sonnabend

Charleys Tante (1/8) (Volksbühne 451-600)

Sonntag Charleys Tante (1/8) (Volksbühne 681-910)

Kleines Theater Sonnabend

Der lachende Ehemann (1/8-1/11)

Sonntag Madi (1/4) (kleine Preise)

Thüringer Katholikentag!

Gera Sonntag den 6. Juli 1924

FESTFOLGE

Sonnabend den 5. Juli

Abends 6 Uhr: Einzug des hochwürdigsten Herrn Dr. Christian Schreiber, Bischof von Meißen, in die Kirche

Sonntag den 6. Juli

Vormittags 7 Uhr: Bischöfliche heilige Messe

Vormittags 8 Uhr: Hochamt Messe: „Ave maris stella“ für vierstimmigen gemischten Chor mit Orchester. Allmendinger Zum Offertorium: „Ecce sacerdos“. Kenner Dirigent: Lehrer Wibel

Daran anschließend: Spendung der heiligen Firmung

Vormittags 11 Uhr: Predigt und heilige Messe für die auswärtigen Gäste

Nachmittags 2 Uhr: Andacht Darauf festzug zur „Heinrichsbrücke“

Nachmittags 3 Uhr: festversammlung im großen Saale der „Heinrichsbrücke“

1. festmarsch aus dem Es-Dur-Konzert v. Beethoven

2. Begrüßung durch den Vorsitzenden des Zentralkomitees und durch den Herrn Erzpfeifer von Gera

Wahl des Präsidenten

3. festchor: „Leib aus deines Himmels Höhen“. v. Gluck Kirchenchor „Cecilia“

4. festrede Seiner Bischöflichen Gnaden Dr. Christian Schreiber: „Katholische Einstellung zu den großen Problemen der Zeit“

5. „Die Himmel rühmen“, hornquartett der Keuß. Kapelle v. Beethoven

6. Ouvertüre zu „Egmont“. v. Beethoven

7. festrede des Herrn Justizrat Dr. Schrömbgens, Rechtsanwalt beim Reichsgericht: „Der Katholizismus und der moderne Staat“

8. Pilgerchor aus der Oper „Tannhäuser“. Wagner

9. Andante religiös, hornquartett der Keuß. Kapelle Mehne

10. festansprache des Herrn Reichspostminister Dr. Höse

11. Phantasie aus der Oper „Carmen“. Bizet

12. Schlußwort des Präsidenten Allgemeiner Gesang: „Großer Gott, wir loben dich“

Abends 8 Uhr: Unterhaltungsabend mit Konzert, Gesang und Theater

Musikalische Leitung: Kapellmeister E. Alpert, Gera

Barthel's altbekanntes und beliebtes

Hippodrom

steht zur Vogelwiese auf seinem alten Platz Straße 5

Täglich große Reitfeste

Vorzügliches Restaurant: ff. Mokka, Eisschokolade usw., Bestgepflegte Biere

Treffpunkt der vornehmen Sportwelt!

Es ladet herzlich ein Ernst Barthel

Immer mehr Freude

erwirbt sich das Harmonium

das schönste und vollkommenste Hausinstrument

Harmoniums für Kirchen (u.) Schulen

Auch von Jedermann ohne musikalische Vor- u. Notenkenntnis sofort viersümmig spielbar. - Illustriertes Katalog umsonst.

Aloys Maler, Fulda

Pöppel, Hofheim. - Gegr. 1864

Alle Drucksachen liefert schnell und gütlich Saxonia-Buchdruckerei, Dresden.